Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **24 (1902)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 8. 1902.

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Febr.

Inhalt: Gedicht: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? — Auch ein Wort zur Gesundheitspflege. — Zum Artikel Gesundheitspflege. — Wie lebt der Unbemittelte? — Ein neues Heilsystem. — Die schlanken Taillen. — Frauen als Lehrerinnen an der Hochschule. — Ein weiblicher Generalkonsulatssekretär. — Zum Gedenken. — Der Fuß und der Charakter. — Gedicht: Das Kindesauge. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine verirrte Seele.
Beilage: Briefkasten. — Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

„Mein Sohn, warum hast du uns das gethan?"

Warum hast du uns das gethan,
Du liebes, böses Kind?
Ich klopf' an allen Thüren an,
Ob ich dich nirgends find'!

Ich suche dich im öden Haus,
Wo du so fröhlich sangst,
Ich suche dich feldein und aus,
Wo du so munter sprangst.

Dann komm' ich an des Friedhofs Thor,
Und trete seufzend ein
Und wandle durch den Blumenflor,
Da muß dein Bettchen sein!

Ich seh' den kleinen Hügel an
Und wein' die Augen blind:
Warum hast du uns das gethan,
Du liebes, böses Kind?

Karl Gerok.

Auch ein Wort zur Gesundheitspflege.

Mit Veröffentlichung der „Philippika" gegen die Gesundheitspflege hat die „Frauen-Zeitung" ein gutes Werk gethan, denn sie hat den Beweis erbracht, daß dieses Gebiet noch viel intensiver bearbeitet werden muß, als es bis dato geschehen ist.

Der steht auf einer traurigen Stufe, der für ideale Güter nicht kämpfen mag, dem es zu viel ist, nach der Verbesserung von Uebelständen mit aller Kraft zu streben, der ein Feuer nicht löschen mag, weil er fürchtet, dabei naß zu werden, oder andern dadurch unbequem zu werden, der aus Bequemlichkeit oder Feigheit seine bessere Einsicht verläugnet, und der sich der Niedrigkeit und Erbärmlichkeit seines Standpunktes nicht einmal bewußt ist.

Einer Frau, die ihre Aufgabe, ihre Mission in der Gesundheitspflege nicht voll anerkennt und sich dafür verpflichtet fühlt, würde ich das Recht zum Heiraten nicht zugestehen, und sie möchte noch so geschult und gelehrt sein, so geht ihr die Haupteigenschaft zum Hausfrauen- und Mutterberuf ab.

Es mag ja sein, daß eine hygieinisch gebildete und nach den Gesetzen der Hygieine lebende und ihren Hausstand einrichtende Frau ihrem noch in Junggesellengewohnheiten steckenden, neugebackenen Ehemann im Anfang oft unbequem ist, aber es ist eben so eine vielfach bewiesene Thatsache, daß der Mann sich in der reinen Atmosphäre bald wohlzufühlen beginnt, daß er sich derer bewußt wird, und daß selbe ihm binnen kurzem unentbehrlich wird.

Die Frau muß an sich selbst, in ihrem Heim, ein Muster schaffen von dem hygieinisch bessern, idealeren Zustande, in dem unser Dasein sich abwickeln kann, und an der Frau ist es auch, bei den Männern unermüdlich dahin zu wirken, daß die auf Erfahrungen und Wissenschaft beruhende Erkenntniß in der Gesundheitspflege auch außer der engen eigenen Häuslichkeit wirksam gemacht werden. Sie darf aber nicht von Mutlosigkeit befallen werden und die Flinte gleich ins Korn werfen, wenn ihr Bemühen nicht sofort den gewünschten Erfolg hat, sondern sie muß es als etwas ganz Natürliches betrachten, daß alles Neue auf Widerstand stößt, daß die bisher bestandenen Verhältnisse in Betracht gezogen und dann aus dem Stande dieser und aus den aufgestellten Forderungen, das Beste herausgesucht, eingeführt und ausgebaut werden muß. Was der Mann anordnet, das geht mehr ins Allgemeine, er zeichnet mehr in großen Zügen, und dabei gerät er meistens über den gegebenen Rahmen hinaus, zumal wenn die Sache ein ihm eigentlich weniger zustehendes Gebiet beschlägt.

Was nun die Gesundheitspflege in der Schule anbetrifft, so mehren sich die Stimmen, die immer vernehmlicher nach dem Schularzt rufen, als die richtige Instanz, welcher das gesundheitliche Wohl der Schule anvertraut ist, welche dafür denkt und arbeitet, wo Klagen und Wünsche niedergelegt, neue Ideen mitgeteilt werden können, und wo über die Aus- und Durchführung der getroffenen Anordnungen gewacht wird. Bis aber die Gesundheitspflege in der Schule dieses amtlichen Schutzes genießt, ist es Sache und Pflicht der Frauen und Mütter, nicht nur immer und immer wieder ihre Stimme zu erheben für gesundheitliche Einrichtungen in der Schule, sondern es ist auch an ihnen, die Ausführung und Durchführung derselben fortlaufend zu überwachen und den dabei zu Tage tretenden Widerstand durch ruhiges aber beharrliches Festhalten an den unerläßlichen Forderungen, zu besiegen.

Gewiß macht man sich dadurch mancherorts unbequem, doch darf man sich dadurch nicht abhalten lassen, seiner Aufgabe nachzuleben.

Die Frauen dürfen nicht ruhen, bis den Schulhäusern in Beziehung auf Reinigung und Lüftung dieselbe selbstverständliche und berechtigte Sorgfalt als unerläßlich und unter beständiger Kontrolle stehend, zugestanden wird, wie den Spitälern.

Das Bauen allein von Schulpalästen thut's nicht, und die schönsten und weitgehensten Verordnungen auf dem Papier sind wertlos, wenn nicht unerbittlich dafür gesorgt wird, daß die Vorteile der schönen, neuen Bauten benutzt, daß den Verordnungen unentwegt nachgelebt wird. Und das ist häusliches Gebiet, für welches die Frau verantwortlich ist.

Eine Frau, die der Gesundheitspflege gleichgültig oder ablehnend gegenübersteht, stellt der eigenen Bildung ein Armutszeugnis aus, und sie muß es sich gefallen lassen, als nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe und ihrer Zeit stehend, betrachtet zu werden, und sie kann ganz sicher sein, unverhältnismäßig früh von ihren Kindern überholt zu werden und alt zu sein, ehe die Jahre dies sonst naturgemäß bedingen. B.

Zum Artikel Gesundheitspflege.

„Die richtige Gesundheitspflege ist unbequem, man stößt damit an — — also lasse ich's lieber bleiben und rufe dem Arzt, wenn ich krank bin," so ungefähr argumentiert eine eifrige Leserin in Nr. 6 dieses Blattes.

Ein naiveres Selbstbekenntnis eines schwächlichen Charakters ist uns noch selten in der „Frauen-Zeitung", deren eifriger Leser wir ebenfalls sind, begegnet.

Was anstößt, läßt man fallen, unbekümmert ob man es als gut und vernünftig befunden. So denken diese Alltagsmenschen, diese Sklaven der öffentlichen Meinung, ohne eigenen Willen, ohne Thatkraft.

Wie hoch erhaben ragen aber über dieses Durchschnittsniveau diejenigen geistigen Kraftgestalten empor, die, wenn sie einmal einen Entschluß gefaßt, den sie für gut befunden, ihn auch durchführen, die zu ihrer Ueberzeugung stehen und sie mit Energie verfechten, unbekümmert um das Gekläffe der Menge. Von solchem Schrot und Korn waren alle, die ihrer Zeit bahnbrechend vorausgeeilt, sei es auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Erfindung, Ent-

deckung, der Kunst, der Geschichte, der Religion, kurz alle, denen die Menschheit ihre heutige Kulturstufe verdankt. Sie alle wurden zuerst verlacht, verspottet und sogar verfolgt; aber unbeirrt durch die Meinung anderer beschritten sie trotzig und überzeugungstreu den Weg, den sie sich vorgesteckt.

Wenn es sich um Geschmackssachen und Liebhabereien handelte, so hatte die Verfasserin ganz recht; sie vergißt aber völlig, daß es sich um Gesundheitsregeln handelt, die auf Naturgesetzen beruhen, die eben beobachtet werden müssen, deren Nichtbefolgung sich am Körper rächt, denn die Natur läßt ihrer nicht spotten. Frische Luft z. B. braucht der Mensch bei Tag und Nacht; durch schlechte Luft wird das Blut direkt vergiftet und ist die Ursache der meisten Krankheiten. Soll ich nun das Gute nicht thun, bloß weil es meine Umgebung ärgert und mich ihr anpassen, so schlecht sein wie sie? Dann würde, wir wiederholen es, in der Welt nie ein Fortschritt erzielt, wenn man die Anpassung an die bestehenden Verhältnisse als das höchste hinstellte und nie etwas anderes besser zu machen wagte.

Daß durch richtige Gesundheitspflege der Mensch für das praktische Leben verweichlicht werde, ist eine direkte Unwahrheit; das Gegenteil ist der Fall. Die Verfasserin hat eben keinen Begriff, wie herrlich wohl es einem an frische Luft, Wasser, Bewegung und richtige Diät gewohnten Körper ist, sonst hätte sie nicht so thöricht geschrieben.

Auch die angeführten Beispiele sind nicht überzeugend zu Gunsten der Ideen der Verfasserin. Wie mögen die neu verheiratete Freundin und ihr vernünftiger, luftfreundlicher Gatte im stillen aufgejubelt haben, als der Kreis der luftscheuen und empfindlichen Kränzchendamen sich zusehends lichtete und zuletzt ausblieb! Wie heiße Krokodilsthränen mögen dem bornierten Hausfreund nachgeweint worden sein, der sich verletzt fühlte, nur weil nach seinem Weggehen jeweilen das mit Tabakqualm verpestete Zimmer gelüftet wurde, den er nicht lassen konnte, trotzdem er wußte, daß sein Gastgeberpaar „unter dem Rauchen gemütlich und körperlich litt".

Und nun vollends das dritte Beispiel, wo eine unzertrennliche Freundschaft sich gelockert vom Momente an, wo die eine Freundin aus Reinlichkeitsgefühl nach einer Badeeinrichtung verlangte! Wie arger Mißbrauch wird doch nicht mit dem Begriff „Freundschaft" getrieben. Das will eine „Freundin" gewesen sein, na, ich danke! Der Verlust dieser noblen Freundin wird auch nicht schwer empfunden worden sein. In allen drei Fällen ist man versucht, auszurufen, wie s. Z. in der Schlacht bei Laupen: „Die Spreu ist vom Korn gestoben!" Nein, wenn keine bessern und überzeugenderen Fälle angeführt werden können, so steht es schwach um die Begründung der Unzweckmäßigkeit der naturgemäßen Lebensweise.

Was nun das Heiraten betrifft, so gibt es je länger je mehr Männer, die hygieinisch gebildet sind und eine gleichgesinnte Gefährtin zu schätzen wissen. Im Gegenteil, nur recht hygieinisch, ihr jungen Mädchen, recht gesund und natürlich in Nahrung, Kleidung und Lebensweise, das zaubert frische Rosen auf euere Wangen; Gesundheit erst verleiht wahre Schönheit und läßt euch in den Augen jedes gesunden, unverdorbenen Mannes viel begehrenswerter erscheinen, als jene modernen, geschnürten und geschminkten blassen Treibhauspflanzen. E. D. in B.

Wie lebt der Unbemittelte?

Der zürcherische Armensekretär stellte ein Schema auf, nach welchem die Kosten für die tägliche Nahrung für den Erwachsenen im Notfalle 40 Rappen, und für ein Kind 20 Rappen betragen sollen. Der Küchenzettel lautet folgendermaßen:

Montag:
Morgen: Milchkaffee mit Brot.
Mittag: Haferflockensuppe, Nudeln u. Aepfelmus.
Vesper: Milchkaffee mit Brot.
Nacht: vom Mittagessen übriggebliebene Suppe und Nudeln, Aepfel.

Dienstag:
Morgen: Milchkaffee mit Brot.
Mittag: Erbsmehlsuppe mit Sago, Mais und Aepfelmus.
Vesper: Milchkaffee mit Brot.
Nacht: übriggebliebene Suppe und Mais.

Mittwoch:
Morgen: Milchkaffee mit Brot.
Mittag: Griessuppe, weiße Böhnli, Aepfel.
Vesper: Milchkaffee mit Brot.
Nacht: übriggebliebene Griessuppe, dazu Brot und eine Wurst.

Donnerstag:
Morgen: Milchkaffee mit Brot.
Mittag: Haferflockensuppe, Milchreis u. Aepfelmus.
Vesper: Milchkaffee mit Brot.
Nacht: vom Mittagessen übriggebliebene Milchreis, Aepfel.

Freitag:
Morgen: Milchkaffee mit Brot.
Mittag: Brotsuppe, Käsknöpfli.
Vesper: Milchkaffee mit Brot.
Nacht: übriggebliebene Brotsuppe u. Käsknöpfli, dazu Aepfel.

Samstag:
Morgen: Milchkaffee mit Brot.
Mittag: Erbsmehlsuppe, Milchreis u. Aepfelmus.
Vesper: Milchkaffee mit Brot.
Nacht: Haferflockensuppe mit Brot.

Sonntag:
Morgen: Milchkaffee mit Brot.
Mittag: Reissuppe, gedörrtes Schweinefleisch und Kartoffelklöße.
Vesper: } Milchkaffee mit Brot.
Nacht: }

Die Rechnung für diese Ernährung stellte sich nach den Angaben des Herrn Ottiker auf Fr. 8.56, dazu kamen noch für Feuerung, Heizung und Beleuchtung Fr. 3.70, total also Fr. 12.26 wöchentliche Ausgaben für eine Familie von fünf Personen, davon drei Kinder. Der Armensekretär, Herr Ottiker, machte mit seiner Familie (Frau und drei Kinder) die Probe auf das Exempel, und auch der dem Volkswohl alle seine Kräfte widmende Herr Pfarrer Pflüger in Zürich mit seiner Familie prüfte die Rechnung durch einen achttägigen, eigenen Versuch nach. Des Letzteren Familie besteht aus drei Erwachsenen und drei Kindern, es standen ihnen also täglich Fr. 2.25, die ganze Woche Fr. 15.75 zur Verfügung für Nahrung, Heizung, Beleuchtung und Feuerung. Die Ausgaben stellten sich auf Fr. 17.28, von diesen wurden für Speise Fr. 12.76 und für Feuerung, Heizung und Licht Fr. 4.52 ausgegeben. Es traf also ziemlich genau dem Erwachsenen täglich 40 Cts. für Nahrung, und 20 Cts. jedem Kinde.

Welches war nun das Resultat dieses Versuchs? Bei den Erwachsenen ging das Körpergewicht zurück, bei den Kindern blieb es am Ende der Kur gleich wie am Anfang. Die Kinder hatten also keinen Schaden genommen, beklagten sich aber häufig über Hunger, trotzdem ihnen vor allen die zur Verfügung stehende Milch reserviert wurde. Der tägliche Milchverbrauch reduzierte sich von fünf auf zwei Liter. Dieses Quantum reichte für die Kinder hin, für die Erwachsenen war im „Milchkaffee" von Milch nicht viel zu sehen. Von einem wirklichen Sattessen war keine Rede, die Familie wurde oft von Hungergefühl heimgesucht und litt auch mehr als sonst unter einem Kältegefühl.

Es ist also nicht möglich, ohne Kräfteverlust zu den notierten Preisen zu leben, wenn auch anerkannt wird, daß der eingangs erwähnte Speisezettel in Bezug auf die Auswahl der Nahrung gelungen ist, da er Speisen enthält, die sich teils durch Billigkeit, teils durch Nährgehalt auszeichnen. Immerhin genügt er quantitativ nicht, und ohne Fleisch auszukommen, ist nicht jedermanns Sache. Nicht bloß auskömmliche, sondern kräftige, reichliche Nahrung hat der Mensch nötig, der täglich seiner Arbeit nachgehen muß, und am Essen zu sparen, wäre eine sehr übel angebrachte Sparsamkeit.

("Schw. F. P.")

Ein neues Heilsystem.

Die Amerikaner haben wieder eine Spezialität, diesmal eine solche der ärztlichen Kunst. In Chicago, Philadelphia und New-York gibt es je eine Anstalt, in der jeder, der es nötig hat oder sonst ein Bedürfnis danach empfindet, sich backen lassen kann. Dies ist jetzt nämlich die neueste Kur, so daß bereits viele Aerzte sie bei gewissen Krankheiten an Stelle irgend einer andern Behandlung verschreiben. Ganz so unsinnig, wie die Sache nach dieser Einleitung klingen muß, ist sie nun nicht, wenigstens ist die Anwendung von heißer Luft als Heilmittel, wie es auch bei dem neuesten Verfahren geschieht, nichts Neues und nichts Außerordentliches. Nur der Hitzegrad, den man jetzt in Amerika anwenden zu können glaubt, ist erstaunlich und müßte mit Unglauben aufgenommen werden, wenn nicht ein so gediegenes Fachblatt, wie die „Populare Science" in New-York für die Thatsächlichkeit einträte. Es soll nämlich eine Temperatur benutzt werden, die gelegentlich noch um achtzig Grad heißer ist als die Siedetemperatur des Wassers, und das ohne Gefahr für den in solcher Hitze „gebackenen" Patienten. Der Verlauf eines solchen Bades in heißer Luft wird folgendermaßen geschildert: Zu Beginn empfindet der Kranke nur eine milde Erwärmung. Wenn die Temperatur auf 65 Grad gestiegen ist, tritt ein leichtes Unbehagen ein, der Patient wird durstig und erhält von Zeit zu Zeit einen Schluck Wasser, was übrigens die Wirksamkeit der Behandlung noch erhöhen soll. Wenn das an dem Apparate befestigte Thermometer auf 80 Grad gestiegen ist, fühlt der Kranke tausend feine Ströme auf dem Körper prickeln, die untern Extremitäten werden etwas gefühllos, und in den Füßen stellt sich die Empfindung ein, wie wenn sie eingeschlafen wären. Der Patient scheint jetzt in Schweiß buchstäblich zu schwimmen und aus dem offenen Ende der Röhre, in der er eingepackt liegt, entweichen fortgesetzt mächtige Dampfwolken. Bei 100 Grad stellt sich ein traumähnlicher Zustand ein, und bei weiterer Erhitzung bis auf 140 Grad soll die Empfindung durchaus angenehm sein. Die ganze Kur dauert bis zu einer Stunde. Gewöhnlich läßt man es bei einem Maximum von 140 Grad bewenden, für gewisse Fälle jedoch wird die Anwendung von 180 bis 200 Grad für notwendig gehalten und in diesen hohen Graden soll die Hitze weniger angenehm sein. Das Blut erreicht nämlich bei 180 Grad seinen Siedepunkt und stürmt mit der Geschwindigkeit eines Rennpferdes durch die Adern. Das Herz arbeitet in wilden Schlägen und scheint zuweilen auszusetzen. In diesem Zustande werden fortgesetzt Eisstücke auf den Kopf des Patienten gelegt und ihm außerdem von Zeit zu Zeit als Getränk Eiswasser eingegeben. Selbstverständlich wird der Zustand des Kranken während der ganzen Zeit der Behandlung auf das Sorgfältigste beobachtet. Nach Beendigung der Kur fühlt sich der so Behandelte, oder, möchte man eher sagen, der so Mißhandelte, begreiflicherweise schwach, er wird dann abgerieben und muß bis zu völliger Erholung ruhen. Nach zweistündiger Ruhe soll er eine Erfrischung empfinden wie nach einem erquickenden traumlosen Schlaf. Das Gebackenwerden wird empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Entzündung, Fettleibigkeit, Wassersucht und alle Arten von Schmerzen, sogar solche seelischer Natur. Bisher sind angeblich 300 Menschen in Amerika auf diese Weise mit bestem Erfolge gebacken worden, und Leute, die seit Jahren durch Rheumatismus gelähmt waren, sind wieder auf die Beine gebracht, chronische Krankheiten endgültig geheilt worden.

Die schlanken Taillen.

Glücklich und stolz trippeln sie durch die Straßen, von Zeit zu Zeit werfen sie einen Blick in die sie spiegelnden Schaufenster, stolz und errötend vor Vergnügen sehen sie die bewundernden Blicke der Vorübergehenden — die feinen Taillen!

Denkt doch nur: 54, 52, 50 sogar nur 48 cm Taillenweite! Vielleicht gelingt es, noch einen Centimeter zu gewinnen, wenn man recht fest anzieht. Welch Glück! Ja, ja, ihr schlanken Taillen, vergeßt nur nicht, daß jedes Licht einen Schatten, jede Medaille eine Rückseite hat. Hütet Euch vor dem Erwachen! Geschnürt in Euere Korsetten eßt Ihr nicht genügend, es ist ja kein Platz da, Euere Leber wird hinuntergedrückt, fast entzwei geschnitten durch den Druck; Euere Verdauung wird verlangsamt.

So geht es eine Weile bis zu dem Tag, da Ihr blaß und abgemagert um Euere Gesundheit jammert. Ja, weint nur, aber klagt niemand an, ihr feinen Taillen.

Nicht ungestraft quält man die Natur, sie rächt sich schwer dafür; bedauern wir von ganzem Herzen die schlanken Taillen, denn sie werden einst sehr unglücklich sein.

Seht wie glücklich und stolz sie durch die Straßen ziehen — die feinen Taillen!

Frauen als Lehrerinnen an der Hochschule.

Kaum ist Frl. Dr. Theresa Labriola als Privatdocent in der Rechtsphilosophie an der Universität Rom zugelassen worden, so ersteht ihr eine Kollegin in Frl. Dr. Rina Monti, die sich kürzlich für Anatomie an der Universität Pavia habilitiert hat. Die junge Medizinerin stammt aus Como, studierte in Pavia und hat bereits eine stattliche Anzahl wissenschaftlicher Abhandlungen veröffentlicht. Nachdem die vor kurzem in der Nervenheilanstalt Finkmatt, Basel, gestorbene Frau Dr. Emilie Kempin 1896 auf ihre venia legendi für römisches, englisches und amerikanisches Recht an der Züricher Universität verzichtet, ist die Russin Frl. Dr. Anna Tumarkin, die in Bern über Aesthetik und Geschichte der neuern Philosophie liest, der einzige weibliche Privatdocent an einer Hochschule deutscher Zunge.

In der Schweiz aber hat sie noch zwei Kolleginnen: Frl. Dr. A. Rodrigue, die Privatdocentin der Botanik an der Universität Genf, und Frau M. Zebrowsky, die deutsche Sprache und Litteratur an der Neuenburger Akademie lehrt. Die Berufung einer Frau, der Schülerin Weierstraß' Sonja Kowalewska, auf einen ordentlichen Lehrstuhl (der Mathematik) an der Universität Stockholm ist aber in germanischen und romanischen Landen bisher ohne Nachfolge geblieben.

Ein weiblicher Generalkonsulatssekretär.

Durch Dekret des Ministers des Aeußern ist eine junge Dame, Frl. Jeanne de Villeneuve-Fleyosc, zum Sekretär des französischen Generalkonsulats in New York ernannt worden, dem sie sich seit neun Jahren nützlich erwies. Weibliche Agenten hat es in der Diplomatie von jeher gegeben, aber Frl. de Villeneuve ist wohl die erste offiziell ernannte und anerkannte.

Zum Gedenken.

Die Frauen und Töchter von Sumiswald haben die schöne Summe von 320 Fr. zusammengesteuert, um ihrer unglücklichen Freundin und Mitbürgerin Gertrud Hirsbrunner, die im fernen Monte Carlo durch rohe Mörderhand ihres jungen Lebens beraubt wurde, ein stilvolles Grabmal errichten zu lassen.

Der Fuß und der Charakter.

Pedologie oder Fußkunde heißt die neueste Kunst, um sich untrügliche Kenntnis über den Charakter eines Menschen zu verschaffen. Diese Spielerei soll sich hauptsächlich in England eingebürgert haben, und sie wird ihren Weg, wie jede andere Mode, überall hin machen, wo der Kampf ums Dasein den Menschen Zeit und Sinn frei hält, sich mit solchen Künsten zu vergnügen. — Der Klient, der sich aus den Linien seiner Füße den Charakter ablesen lassen will, betritt das Zimmer des Wissenschaft Kundigen und läßt beim Fortgehen Fußabdrücke zurück, aus denen dann sein Charakter gelesen wird. Ein bisher als Chiromant bekannter „Professor" Osman will der wahre Entdecker der neuen Wissenschaft sein. Er hat mehrere Jahre lang die Füße auf ihre für den Charakter bezeichnenden Eigenschaften hin studiert. Er hat eine Sammlung, die eine große Menge Fußabdrücke von Männern und Frauen in den verschiedensten Lebenslagen umschließt. Der Professor ist überzeugt, daß die Pedologie eine viel zuverlässigere Wissenschaft ist als Phrenologie, Physiognomik oder Chiromantie. Professor Osman spricht sehr beredt von dem „Ausdruck der Füße", die, wie er behauptet, ein besonders wahres Bild des Charakters geben müssen, weil der Fuß vom Bewußtsein nicht kontrolliert werden kann. Ein Mensch kann seinen Gesichtsausdruck durch Zusammenziehung gewisser Muskeln beeinflussen, und sogar auf die Linien der Hand wirkt der Geist unbewußt. Aber auch die größte Anspannung der Gedanken kann die Linie der Füße nicht ändern. Professor Osman wendet den Knöcheln besondere Aufmerksamkeit zu. Der runde, muskulöse Knöchel, der von häßlichen Ecken frei ist, deutet, wie er sagt, auf eine erregbare Natur. Die Knöchel dieser Art sind natürlich unter Frauen viel allgemeiner als unter Männern. Ein breiter Knöchel ist das Zeichen eines kräftigen Willens und deutet in der Regel auf ein starkes Gemüt. Doch bedeutet ein sehr schmaler Knöchel nicht immer einen schwachen Willen. Ein hoher Spann weist gewöhnlich auf einen sehr unpraktischen Geist. Ein sehr hoher Spann gehört in der Mehrheit der Fälle einem Träumer an. Eine der deutlichsten Typen ist der Fuß der Dame der Gesellschaft. Er wird von Professor Osman als runder oder „gemischter" Fuß klassifiziert. Er ist klein und symmetrisch, hat aber eine in die Augen fallende Konkavlinie zu beiden Seiten am Ballen. Der genaue Gegensatz ist der sogenannte viereckige Fuß des „Mannweibes". Aerztinnen haben einen eigentümlichen Fuß, den man leicht erkennen kann. Er hat weniger Biegungen als der Gesellschaftsfuß und nähert sich mehr der viereckigen Form. Der gewöhnliche Typus unter Männern ist der praktische oder kaufmännische Fuß. Er hat von einem Ende zum andern ziemlich dieselbe Breite. Der „mürrische" Typus ist dagegen groß und flach, mit ungewöhnlicher Breite über dem Ballen und verhältnismäßig niedrigem Spann. Dies Verhältnis gibt ihm trotz seiner Länge und Festigkeit einen Anschein von Schwäche. Der „diplomatische" Fuß ist auch eigentümlich. Er ist sehr stark und ungewöhnlich breit, mit gut entwickelten und symmetrischen Zehen. Der „abergläubige" Fuß ist durch seine ungewöhnliche Länge und Schmalheit kenntlich. Die feinen Linien, welche die Fußsohlen überall bedecken, geben die genauesten Hinweise auf den Charakter. Sie entsprechen ganz den Linien der Handfläche, welche die Chiromanten so genau prüfen.

Das Kindesauge.

„In des Kindesauge schauen"
Ist ein inniges Erbauen;
Aus dem Feuer mild und licht
Hoffnung goldner Zukunft spricht.

„Vor das Kindesauge treten"
Heißt um Licht von oben beten;
Denn der klare Edelstein
Dürstet Licht- und Himmelsschein. —

„Vor dem Kindesauge stehen"
Mahnet ernst: Auf Jesum sehen!
In dem Spiegel wonnemild
Strahlt allein des Königs Bild.

„Vor dem Kindesauge leben"
Läßt uns nach dem Höchsten streben;
In des Auges Wiederschein
Dürfen wir unsterblich sein. Gbl.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6260: Ist das frühe Schlechtwerden und Ausfallen der Zähne wirklich und in jedem Fall ein untrügliches Zeichen von einem schwächlichen, mit widerstandslosem Körper begabten Wesen? Ich bin jetzt 28 Jahre alt und war meines Wissens nur ein einziges Mal krank, vor drei Jahren. Nach dieser Krankheit waren die Zähne locker und wurden nachher in kurzer Zeit schwarz und fielen dann schmerzlos aus. Ich bin soweit auch jetzt gesund, wenn ich in der Auswahl der Nahrungsmittel vorsichtig bin. Kräftig und widerstandsfähig bin ich, und mein Beruf als Krankenpflegerin stellt große Anforderungen an meine Leistungsfähigkeit; ich kann aber allen Anforderungen genügen. Nun werde ich trotz meiner mangelnden Oberzähne von einem tüchtigen Manne ernsthaft zur Ehe begehrt, und ich frage mich, ob ich es unternehmen darf, dem Manne ja zu sagen im Hinblick auf das Urteil des Arztes, der meinen Körper als schwächlich und widerstandslos bezeichnete seiner Zeit? Ich nehme es eben sehr ernst mit den Verpflichtungen, die eine Frau mit dem Jawort auf sich nimmt, weil ich durch meinen Beruf darüber aufgeklärt bin, welche Last und welcher Hemmschuh eine schwächliche, stets schonungs- oder pflegebedürftige Frau einem gesunden Mann ist. Man wird mir den Rat geben, daß ich noch ein weiteres ärztliches Gutachten einholen solle, aber davon halten mich auch wieder die gemachten Erfahrungen ab; denn die Urteile der einzelnen Aerzte über den Zustand ein und desselben Menschen widersprechen sich oft oder meistens so sehr, — bei aller anerkannten Tüchtigkeit — daß man völlig unsicher wird. Ich möchte daher mich an die verehrl. Leser und Leserinnen dieses Blattes wenden mit der Bitte, mir aus dem Bereiche ihrer eigenen Erfahrungen zu sagen, ob ein Zahndefekt, wie er bei mir sich geäußert hat, als das untrügliche Zeichen von Schwächlichkeit und Kränklichkeit sei, was dann hauptsächlich in der Ehe zu Tage trete? Meine eigenen Erfahrungen sagen mir, daß es Ausnahmen gibt. Was sagen nun andere hiezu? Bestens dankt zum voraus Eine eifrige Leserin.

Frage 6261: Ich habe die Pflege einer ältern Dame übernommen, die teilweise gelähmt und der Bewegung beraubt im Krankenstuhl oder auf dem Sofa den Tag verbringen muß. Nun mache ich die eigentümliche Erfahrung, daß ich bei erheblicher Kälte das Zimmer nach Maßgabe des Thermometers ohne Mühe auf demjenigen Wärmegrad erhalten kann, welcher der Patientin zusagt, wogegen ich bei steigender Temperatur das Zimmer erheblich wärmer machen muß, als es im Verhältnis zur Außentemperatur eigentlich sein müßte. Bei genauer Beobachtung empfinde auch ich ganz ähnlich: auch ich bin wärmebedürftiger, wenn es draußen wärmer wird. Ich möchte diese eigentümliche Erscheinung nun sehr gerne erklärt sehen. Die Physik, von welcher uns Frauen in den Schulen so wenig gesagt wird, muß ja hierüber Bescheid wissen. Zum voraus dankt bestens Eine Belehrung Suchende.

Frage 6262: Ich bin zu meiner im Ausland lebenden Schwester berufen worden, um für längere Zeit als Gesellschafterin bei ihr zu sein. Die Arme leidet, seit sie von zu Hause weggeheiratet hat, krankhaft an Heimweh. Nicht einmal die Geburt ihres ersten Kindes konnte sie diesem Bann entreißen, und jetzt soll sie binnen kurzem wieder ein Wochenbett bestehen. Das erste Kind, ein Mädchen, ist noch nicht ganz ein Jahr alt und macht einen merkwürdigen Eindruck auf mich. Es hat ein wunderschönes Gesichtchen mit merkwürdigen blauen Augen, die wie Email aussehen, so eigentümlich undurchsichtig. Das Kindchen ist merkwürdig ruhig; es weint selten und lacht noch seltener, auch spielt und kreischt es nicht, wie andere Kinder dieses Alters. Meiner Schwester scheint das Eigentümliche an dem Kinde nicht aufzufallen; ich aber mache mir darüber meine eigenen Gedanken, die ich zu der Schwester nicht äußern darf. Die Sorge verfolgt mich bis in die Träume. Ich möchte so gerne erfahrene Mütter in dieser Sache sprechen hören. M. U. in B.

Frage 6263: Sucht eine Frau oder Fräulein mit großer Damenbekanntschaft Gelegenheit, ohne Kosten oder Risiko sich eine gute Einnahmsquelle zu verschaffen? Es bedürfte aber der Referenzen über Ehrenhaftigkeit und Solvabilität. Allfälligen Anfragen müßten die nötigen Ausweise beigelegt werden. A. M. S.

Frage 6264: Ist eine Dame so freundlich, mir aus eigener Erfahrung zu sagen, wie ihr das Tragen des geteilten Rockes zusagt? Fällt man damit nicht auf? Und müssen die übrigen Kleider beim Tragen des neuen Stückes nicht verändert und diesem angepaßt werden? Um gütige Antwort bittet Neue Leserin in M.

Frage 6265: Gibt es eine Sicherheitsvorrichtung, um Petrollampen in einem gewünschten Zeitraum selbstthätig löschen zu lassen? Mein Mann hat sich als Junggeselle die Gewohnheit angeeignet, nachts, wenn er sich zu Bett gelegt hat, für den nächsten Tag noch seine Dispositionen zu treffen, selbe zu notieren für die Angestellten und ein Buch oder eine Broschüre zu lesen. Dies beunruhigt mich außerordentlich, denn ich bin immer in Furcht, er möchte einschlafen, ohne die Lampe zu löschen, was verhängnisvoll werden könnte. Ich habe zuerst den Schlaf gewaltsam unterdrückt, um wach zu bleiben, bis er das Licht auslöschte. Da ich aber am Morgen sehr früh aufstehen muß, konnte ich diesen Zwang nicht lange aushalten. Das Einfachste wäre freilich, mein Mann würde seine gewohnten Arbeiten noch im Wohnzimmer erledigen und erst zu Bette gehen, wenn das Schlafbedürfnis sich einstellt; doch kann und darf ich einer eingefleischten Gewohnheit gegenüber nicht schroff sein. Nur wäre es mir sehr lieb, doch eine annähernde Sicherheit haben zu können, daß das Licht beim etwaigen Einschlafen nicht die Nacht durch brennt. Für freundliche Mitteilungen wäre herzlich dankbar Junge Hausfrau in P.

Frage 6266: Kann mir eine verehrliche Leserin sagen, woher es kommt, daß ein einmal gewaschenes, wollenes Stück (Kleid, Wolldecke, Teppich 2c) so rasch wieder waschbedürftig ist, währenddem die neu gekauften Sachen so viel länger rein und präsentabel bleiben. Gibt es ein Verfahren, welches die gewaschenen Gegenstände wieder auf längere Dauer wie neu herstellt? Ich wäre sehr dankbar, dasselbe kennen zu lernen. Eifrige Leserin in N.

Frage 6267: Kann mir eine werte Leserin mitteilen, wo lateinische Buchstaben zur Wäschezeichnung erhältlich sind samt dem dazu benötigten Pauspulver. Langjährige Abonnentin in M.

Frage 6268: Was ist die Ursache, wenn neue, schöne Bücher in einem Glasschrank in kurzer Zeit voll brauner Flecken werden und wenn das bedruckte Papier gelb wird? U. A. in R.

Frage 6269: Kann mir eine erfahrene Hausmutter ein leichtes, ohne allzu große Mühe herzustellendes und die Finger nicht zu beschmutzendes Backwerk nennen, welches längere Zeit frisch bleibt und das ich bei Ueberzeitarbeit zu Kaffee, Thee oder Wein den Arbeitenden bieten könnte? Es werden noch belegte Brötchen dazu gegeben. Junge Geschäftsfrau in Z.

Frage 6270: Gibt es keinen Schutz gegen die Nachahmung neuer, origineller Ideen für Kostüme? Dürfen wirklich die Modelle, deren Erfindung und Anordnung viel Mühe und Zeit und Material gekostet hat, ohne weiteres von irgend jemand auch hergestellt werden? Ist denn das nicht auch geistiges Eigentum? Was müßte man thun, um etwas Neues in dieser Branche zu schützen? Kl. M. in B.

Antworten.

Auf Frage 6251: Ich habe nicht viel Zutrauen zu Haarwassern. Ich habe in diesem Blatte mehrfach eine Mischung empfohlen aus Hälfte Ricinusöl, Hälfte reinen Spiritus mit einem Tropfen Bergamottöl; ich glaube, das ist noch das beste. Fr. M. in B.

Auf Frage 6251: In gleichem Falle leistete mir nachstehendes Mittel gute Dienste: Ein Fläschchen echtes Eau de Cologne; davon nehmen Sie einen guten Eßlöffel voll weg und füllen das Fläschchen mit Ricinusöl wieder zu, dann schütteln Sie tüchtig das Fläschchen, um beides gut zu vermengen. Abends schütten Sie sich von dem Eau de Cologne auf die Kopfhaut, decken ein Tuch darüber und „tätscheln" mit der Hand leicht den Kopf, ohne zu reiben. A. E.

Auf Frage 6251 und 6258: Der persische Haarbalsam von Frau Weiß, Coiffeuse, in Herisau hat mir sehr gut geholfen und kann ich denselben aus Erfahrung sehr empfehlen. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung 2 Fr. Frau M. B. in H.

Auf Frage 6252: Daß Leinwand (und noch ärger geringe Seidenstoffe) im Kasten sich schlechter hält, als bei regelmäßigem, schonendem Gebrauch, ist eine oft beobachtete Thatsache. Ich schreibe dies einer Trocken-

gärung der zum Schlichten gebrauchten Stoffe zu (Kartoffelmehl oder dergleichen), doch ließe sich auch an eine Abnützung der Faser selbst denken, wenn dieselbe jahrelang in den ganz gleichen Falten gebrochen bleibt.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6252: Es ist Thatsache, daß Wäsche verliegt — verlegenes, zermürbtes Zeug. — Zu empfehlen wäre immer, alle Reservewäsche wenigstens einmal im Jahr zu gebrauchen und nicht in die gleichen Falten zu legen. A. E.

Auf Frage 6253: Ich glaube nicht, daß man in Ellikon oder in Nüchtern (Kt. Bern) mit kirchlichen Anforderungen sehr geplagt wird. Die Anstalt in Schloß Hardt im Thurgau wird gerühmt, doch habe ich auch schon gehört, daß der Pensionspreis etwas hoch ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 6254: Im Sommer werden Sie die Federdecke umschaffen lassen, aber jetzt ist dieselbe allerdings nicht zu entbehren. Legen Sie solche und so viel als möglich auch die anderen Bettstücke tagsüber an die Sonne, ans offene Fenster. Fr. M. in B.

Auf Frage 6254: Trotzdem Sie das Fenster schließen, wird Ihre Decke nicht trocken? Ei was! Machen Sie nun zur Abwechslung das Fenster recht auf und lassen es offen über die Mittagszeit hinaus, schließen aber, ehe es einnachtet. Ich glaube, Sie wären sicher angenehm überrascht vom Erfolg. A. E.

Auf Frage 6255: Es ist eine alte, im Volksbewußtsein festgewurzelte Ansicht, daß Brot und Milch heiliger seien als Soda und Bodenwichse; dergleichen stammt wohl noch aus einer Zeit, wo das Nahrungsbedürfnis des Menschen schwer zu befriedigen war, während man auf Reinlichkeit wenig Gewicht legte. Solchen Anschauungen kann man mit Vernunftgründen nicht gut beikommen, eben weil sie unvernünftig sind.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6255: Was ist „Sünde", was unverzeihlich? Milch für die Parkettböden zu verwenden, widerstrebt meinem persönlichen Gefühl, weil ich denken muß, wie viel arme Kinder aus Mangel an Milch zu Grunde gehen müssen. Terpentin oder Stahlspäne sind bekanntlich das beste, um saubere, feine Parkettböden zu pflegen; die beiden Mittel sind ungenießbar. Für Tapeten brauche ich ein um eine Bürste gewickeltes Tuch, für Plafonds die weiche Bürste. Brot zu gebrauchen ist ja wohl kein Verbrechen, aber meinem Gefühl widerstrebt es, doch das ist individuell. A. E.

Auf Frage 6257: Epilepsie ist nicht immer leicht zu erkennen; vollends von einer Gemeindebehörde kann nicht verlangt werden, daß sie weiß, ob eine Pflegebefohlene epileptisch ist oder nicht. Es scheint mir keineswegs bewiesen, daß Sie absichtlich oder wissentlich getäuscht worden sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 6257: Ein epileptisches Mädchen eignet sich nicht als Kindermädchen, weil die Kinder doch gefährdet werden, sei es durch Erschrecken oder Fallenlassen. Die Gemeindebehörde hätte allerdings pflichtschuldig Ihnen das traurige Gebrechen mitteilen sollen. Vielleicht findet die Teilnahme und das Mitleid einen Ausweg. A. E.

Auf Frage 6258: Siehe oben Frage 6251.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6258: Meine Putzfrau leidet an Gesichtsrose. Bei einem besonders starken Anfall verlor sie das Haar fast ganz; sie hatte eine richtige Glatze. Da fing sie an mit gewöhnlichem Petrol. Erst rieb sie sich täglich die Kopfhaut ein, dann jede Woche, später noch alle 14 Tage. Das Haar kam allmählich wieder, und gegenwärtig hat sie einen schönen Haarwuchs. Ein Uebelstand ist leider der Geruch, und deshalb läßt sich die Kur nicht überall anwenden. A. E.

Auf Frage 6259: Eine schöne Handschrift ist eine Empfehlung für das ganze Leben, und ich habe nicht gefunden, daß meine Kinder in der Schule zu viel damit geplagt worden sind, — im Gegenteil. Andere mögen andere Erfahrungen gemacht haben, und der Begriff des Schönen ist ja überhaupt verschieden.
Fr. M. in B.

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

12] Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Die Liebe Mr. Lorrimer zeigte sich nicht im Spenden von irdischem Gut — war er ja doch selbst ein armer Mann — er gab vielmehr von dem Schatz seines Herzens, teilte die Liebe mit, die alles hofft und alles glaubt, die Berge versetzen kann.

Mr. Lorrimer hatte in seinem Leben viel Schmerz erfahren. Gleich nach seiner Ordination war er zu der verstreuten Gemeinde in Kramer Forst gekommen, da Lord Netherby ihm als seinem Universitätsfreunde die Stelle zugewandt hatte. Mr. Lorrimer hatte eine junge, holde Frau — ein schönes bezauberndes Wesen, das er vergötterte — nach Netherby mitgebracht. Ein Kind wurde ihnen geboren. Da traf nach einigen Jahren ein furchtbares Geschick den jungen Pfarrer — sein schönes Weib war eines Tages aus seinem Hause verschwunden. Mr. Lorrimer ging nach London und kehrte nach acht Tagen mit grauem Haar und gefurchtem Antlitz heim. Er sprach nie wieder von ihr. Man hörte von keiner Scheidung, man hörte nichts, was über das Verschwinden dieser angebeteten Frau hätte Aufschluß geben können. Mr. Lorrimer lebte nur ganz seinem Kinde, und allmählich kehrte das Lächeln auf sein gramvolles Antlitz und ein Strahl seiner verlorenen Jugend in seine traurigen Augen zurück. Da — als die Liebe dieses holden Geschöpfchens die alten Wunden zu heilen und einen Schimmer von Glück in sein Leben zu werfen begann — da wurde das sechsjährige Kind krank und starb, und der Einsame stand, seines Ein und Alles beraubt, unter den fallenden Schneeflocken an dem offenen Grabe seines kleinen Mädchens. Aber dieser zweite Schmerz war nicht so bitter wie der erste, denn an diesem Grabe stand wenigstens neben dem herzzerreißenden Gram nicht die Schande.

Von nun an hörte für ihn ein eigentlich individuelles Leben auf — er lebte nur noch für andere. Er las viel und schrieb gelegentlich Kritiken über geistliche Bücher; auch machten seine biographischen Skizzen großer Männer und Frauen in der literarischen Welt Aufsehen. Man bot ihm eine bessere Stelle, er schlug sie aus; er konnte das Grab seiner kleinen Ada nicht verlassen und wünschte, einst neben ihr zu ruhen.

Mr. Lorrimer war Steffen Hardy herzlich gut und interessierte sich auf's wärmste für seine jugendlichen Bestrebungen und Erfolge. Wie sehr freute er sich nun über Steffens Glück, wie herzlich wünschte er ihm Gottes Segen in seiner Ehe mit Mary.

„In ganz Kramer Forst hättest Du keine bessere Frau als Mary Clover finden können, Steffen!" rief er enthusiastisch. „Ich sage nichts von ihrer Schönheit und Anmut, darauf brauche ich Dich nicht aufmerksam zu machen, aber ich weiß, daß sie gut ist, und das ist doch die Hauptsache für einen redlichen Mann, nicht wahr?"

„Sie ist gut und rein wie Gold, Herr Pfarrer!"

„Und Du bist ihrer nicht unwert, mein Junge," fuhr Mr. Lorrimer mit freundlichem Lächeln fort. „Ich habe Dich vom Knaben zum Manne heranreifen sehen, ohne diese Gewißheit zu gewinnen, Steffen. Du bringst Deiner jungen Frau ein reines Herz und einen fleckenlosen Ruf mit. Deine Vergangenheit hat kein Geheimnis zu verbergen; Dein Leben enthält nichts, das Du Dich schämen müßtest, Deiner Frau mitzuteilen. Das weiß ich, Steffen."

Steffen senkte den Kopf; wie ein böser Windhauch fuhr die Erinnerung an jenen Abend im Kuhstall durch seine Seele. Einen Augenblick schwankte er, ob er seinem gütigen alten Freunde nicht beichten sollte, wie sehr seine Seele durch jene Stunde beunruhigt war.

Aber er schwieg. Er mußte auf Zilla Rücksicht nehmen — auf die arme wilde Zilla, die nur halb zivilisiert war und nur allein ihrer Natur gehorchte. Hatte er ein Recht, sie zu verraten, die traurige Geschichte ihrer Leidenschaft für ihn preiszugeben? Konnte ein Mann, der einen Funken Ehrgefühl und Edelmut besaß, darüber sprechen? War Zilla nicht dazu sein eigen Fleisch und Blut, und mußte er nicht daher ihren Ruf schonen?

Sonderbar genug war es Mr. Lorrimer, und nicht Steffen, der Zilla's Namen in diesem Augenblick aussprach.

„Und Deine Cousine Zilla, Steffen, wird sie sich nicht mit Dir freuen und Mary von Herzen willkommen heißen?"

Steffen schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht," murmelte er verlegen. „Zilla ist so sonderbar."

Dem scharfen Auge des Pfarrers entging nicht der Ausdruck scheuer Verlegenheit in Steffens Gesicht.

Er seufzte.

„Armes Kind, sie ist immer ein Gegenstand meiner schmerzlichsten Sorge gewesen. Zilla ist von allen Mädchen der Pfarre das einzige, das sich meinem Einflusse und meinen Versuchen, ihr näher zu treten, entzieht."

„Mr. Lorrimer," sagte Steffen erregt, „könnte die alte Sage, daß die Zigeuner keine Seele haben, am Ende doch wahr sein?"

Der Pfarrer lachte.

„Aber Steffen, das kannst Du fragen? Du wenigstens solltest wissen, was davon zu halten ist. Weißt Du nicht, daß die Sage nur ein Ueberrest des barbarischen Aberglaubens des Mittelalters ist? Frage Dich selbst, ob es wahr sein kann! Hat Gott uns nicht alle nach seinem Bilde geschaffen? Ich möchte nur wissen, woher diese sonderbare Idee stammt. Kannst Du mir irgend eine Aufklärung darüber geben, Steffen?"

„Ja, Herr Pfarrer, die alte Treupit, die, wie Sie sich erinnern werden, vor etwa sechs Jahren starb, wußte sehr viel von den Zigeunern zu erzählen. Sie sagte, die Zigeuner stammen alle von Judas ab, der für dreißig Silberlinge seine Seele verkaufte und daher keine Seele mehr besaß. Nach seiner fluchbeladenen That starb Judas nicht, wie es in der Bibel steht, sondern wurde vom Teufel über die ganze Erde gehetzt. Jahrhundertelang mußte er ruhelos umherwandern, er konnte nicht sterben und man nannte ihn daher den „ewigen Juden". Seine Nachkommen verbreiteten sich über die ganze Erde und sind diese unheimlichen Zigeuner.

„Daher bringt ein Zigeuner in jedes christliche Haus Unglück; es ist unmöglich, einen Christen aus ihm zu machen, denn kein Taufwasser hat die Macht, ihm eine Seele zu geben."

„Das also ist der Ursprung der Sage!" sagte Mr. Lorrimer. „Jedenfalls ist es erwiesen, daß es schon vor Judas Zigeuner im Orient gegeben hat, wenn man auch in Europa vor dem 15. Jahrhundert nichts von ihnen gehört hat. Mir scheint," fuhr er mit mildem Lächeln fort, „daß wir überzeugt sein können, daß Deine Cousine in keinem Zusammenhange mit dem Erzverräter steht. In ihrem schönen Gesicht deutet kein Zug auf jüdische Abstammung hin."

„Ich wünschte beinahe, die Sage enthielt etwas Wahres; man könnte sich dann viele ihrer Seltsamkeiten erklären. Man würde sie nicht wie andere Menschen für ihre Handlungen verantwortlich machen, sondern sie mehr den stummen Geschöpfen Gottes gleichstellen, von denen man nicht erwartet, daß sie sich wie Christen benehmen. Meinen Sie nicht auch, Herr Pfarrer?"

„Ich glaube," sagte er nach einer langen Pause nachdenklich; — „wenigstens in Zilla's Fall — daß in ihren Adern ohne Zweifel zum Theil wildes Blut rollt, was für ihre Absonderlichkeiten als Entschuldigung dienen kann. Aber die Erziehung und Behandlung, Steffen, die ihr zu Hause zu teil wurde, ist vielleicht keine richtige gewesen. Deine Tante ist eine gute Seele, aber sie ist hart. Nur heute nachmittag brachte mir Zilla einen Korb voll allerlei gute Gaben von Miß Hardy. Ich kam gerade nach Hause und fand Zilla im Flur, wo sie sich ausruhte. Mir schien, sie sah müde und unglücklich aus. Ich hätte gerne eingehender mit ihr gesprochen, aber sie schien vor mir zurückzuschrecken und ich wollte sie nicht quälen. Ich glaube beinahe, in ihren Augen waren Thränen. Armes Kind, wenn ihre Seele wirklich getrübt und dunkel ist, so ist sie darum noch nicht verloren, sondern nur verirrt; vielleicht schläft sie nur und wird seinerzeit aus ihrem Traum erwachen und den Weg dorthin finden, wo allein das wahre Heil ist."

Bald darauf machte Steffen sich auf den Heimweg und wandte sich in seligen Träumereien wieder seiner Mary zu.

X.

Falsches Zeugnis.

Zilla stand am anderen Ende des Eichentisches. Sie sah wie ein gehetztes Wild aus — athemlos, bleich, verstört, zugleich aber ungebeugt und trotzig. Das Licht der Lampe schien voll auf ihr Gesicht. Unruhig wanderten ihre Augen halb schmerzlich, halb herausfordernd von einem zum anderen.

In diesem entscheidenden Augenblick ihres Lebens war sie sich nur eines klaren Gedankens bewußt; instinktiv trieb es sie hinaus unter die Sterne des weiten Himmelsgewölbes . . . Könnte sie entfliehen! Warum sperrte man sie in diesen vier Wänden ein? Wie ein wilder Vogel, der mit seinen Flügeln ohnmächtig gegen das Gitter seines Käfigs schlägt, hatte sie vergebens gerungen zu entfliehen. Aber unerbittlich hatten die Alten sie mit ihren starken Händen zurückgehalten und standen nun zwischen ihr und der Hausthür.

„Bedenke," hatte ihr Onkel gesagt, „wenn Du fortläufst, darfst Du nie wieder zurückkommen. Dann kannst Du draußen arbeiten und verhungern — Du und Dein Kind."

Sie besaß genug Verstand, um die Bedeutung dieser Worte zu fassen. Betteln hätte sie können — das lag ihr im Blute — aber arbeiten konnte sie nicht, denn auch ihr war die ihrer Rasse innewohnende Trägheit eigen. Nein, sie wagte nicht, der Drohung zu trotzen. Es gab kein Entrinnen für sie. Hilflos irrten ihre Augen umher, doch brach sie nicht ihr Schweigen.

„Wenn Du beichtest," sagte Simon Hardy zu ihr, „wenn Du den Namen dessen nennst, der Anteil an Deiner Sünde hat, so will ich thun, was ich kann, um Deine Ehre zu retten. Sprich, Unglückliche, sprich, wer ist es?"

Aber den wiederholten Mahnungen setzte sie ein starres Schweigen gegenüber.

„Ich sage nichts," dachte sie eigensinnig; „so lange ich schweige, bin ich stärker als sie."

Sie stand zu sehr unter dem Banne des Schreckens, den der weißhaarige Mann mit dem strengen Antlitz, die Bibel in der Hand, ihr einflößte, des Schreckens, den sie vor jener alten Frau empfand, die sie immer gehaßt, und die jetzt in der Stunde der Not kein Wort der Güte, sondern nur einen Fluch für sie hatte. Fort, fort von hier, zu den friedlichen, sanften Geschöpfen, die mehr Mitgefühl für sie hatten, als diese Christen — ihre Richter!

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

M. A. in B. Bei den vereinbarten Vorsichtsmaßregeln brauchen Sie nicht ängstlich zu sein. Die notierte Adresse ist vorgemerkt.

Frau **A. Z. in L.** Wenn Sie unthätig im Bette liegen, jede Bewegung vermeiden, für schöne Wärme sorgen und den anfänglich knurrenden Magen durch das mäßige Trinken von Wasser befriedigen, so vermögen Sie es ziemlich lange ohne Nahrung auszuhalten. Damit ist aber natürlich nicht gesagt, daß auch dem körperlich oder geistig streng Arbeitenden der Hunger nicht schadet, daß er dessen Leistungsfähigkeit nicht beeinträchtigt, daß er seine Spannkraft dabei behält. Solche Musterleistungen sind mehr als wertlos, sie sind gefährlich und schädlich. Sie finden an anderer Stelle dieser Nummer eine Lektion, die zeigt, wie man es in besser gestellten Kreisen machen muß, um für die Bedürfnisse und für die Daseinsbedingungen und Daseinsmöglichkeiten der Armen ein richtiges Verständnis zu bekommen. Wir sind gespannt, was Sie dazu zu sagen wissen.

Frau **S. G. in H.** Es kann sich nicht bloß darum handeln, daß dem jungen Mädchen das nötige Verstehen für die in der gesamten Hauswirtschaft vorkommenden Arbeiten — denn dieses könnte für den Notfall gelernt werden — durch theoretischen Unterricht beigebracht wird, wie es mit anderem Schulwissen auch der Fall ist; es ist vielmehr die Bildung des Charakters, die durch das praktische Lehrjahr im fremden Haushalt gefördert, erweitert und vertieft wird. Das junge Mädchen, das daheim nur widerwillig und nach Laune arbeitete und sich dabei nichts sagen ließ, muß es lernen, sich im großen und im kleinen dem Willen anderer mit guter Manier unterzuordnen; es wird in einen Pflichtenkreis hineinversetzt, für dessen richtige Bearbeitung es verantwortlich ist, und dadurch wird sie reifer in der Lebensauffassung und schätzt auch die Arbeit anderer nach ihrem richtigen Wert. Nicht zu vergessen ist der gesundheitliche Nutzen, der kaum zu bemessen ist. Die hauswirtschaftliche Bildung soll also der beruflichen Bildung vorangehen.

M. A. in A. Von Verschleudern oder Luxus kann man in diesem Falle nicht sprechen. Die Photographie ist für eine stellesuchende Tochter so nötig wie ein Zeugnis oder die Empfehlung einer maßgebenden Persönlichkeit. Ein Engagement kann sich so rasch abwickeln, daß keine Zeit bleibt, erst ein Bild fertigen zu lassen, zumal wenn düstere, trübe Witterung das Fertigstellen eines Bildes verzögern. Die unvermeidlichen Kosten der nötigen Photographien lassen sich durch Sparen an Luxustoilettegegenständen und allerlei Kinkerlitzchen ganz leicht einbringen.

Hrn. **A. Y. in A.** Die Anmut steht im Wert hoch über der Schönheit. Es kann ein weibliches Wesen allen Regeln der Schönheit entsprechen und doch keinen Eindruck machen weder auf die Sinne, noch aufs Herz, währenddem der weiblichen Anmut — welche auch ein nicht schönes Wesen zieren kann — sich kein Mensch zu verschließen vermag. Das Kind wird schön oder nicht schön geboren, die Anmut aber ist das Produkt der Erziehung. Die Anmut ist dauerhafter als die Schönheit; diese adressiert sich an die Augen, jene ans Herz. Man fragt sich doch oft: Was hat der doch an dieser oder jener Frau gesehen, daß er sie und gerade sie, ohne die üblichen Vorzüge, zu seiner Frau sich erwählt hat. Und in diesem Fall ist es sicher die Anmut, die das Gemüt anspricht und das Herz erwärmt. Ziehen Sie selbst Ihre Vergleiche.

Sorgliche Hausfrau in S. Für ein frühes Frühstück, das bis zum Mittagessen vorhalten muß, ist außer einem dicken, mit Käs gewürzten Haberbrei. der Cacao das zweckmäßigste. Bezüglich der Qualität dieses Präparates machen Sie am sichersten eigene Versuche.

An Verschiedene. Eine Reihe von Antworten, teils von solchen, die einen ganzen Apparat von gefälligen Freunden in Thätigkeit setzen würden, mußte auf „bessere Zeiten" verschoben werden.

A. A. A. Der rationelle Strumpf muß nach der Fußform des einzelnen gearbeitet werden. Wir senden Ihnen gerne Anleitung.

Abgerissene Gedanken.

Einzelne sind bestimmt zum Glücklichsein durch Empfangen. Andere, stärkere Naturen, müssen das Glück finden im Geben und Verzichtleisten.

Schönheit erwirbt sich nicht, aber man muss den Grad von Schönheit, den man besitzt, konservieren. Um dahin zu gelangen, bediene man sich nur wirklich hygienischer Specialitäten, wie **Crème, Puder** u. **Seife Simon.** Man hüte sich vor Fälschungen und fordere den wirklich echten Namen. Ueberall erhältlich. (H 9260 X) [1439

Kräftigungsmittel.

952] Herr **Dr. Heidgen in Freiklingen** schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatogen **kann ich nur Ausgezeichnetes berichten.** Ich behandelte damit eine Patientin, welche schon lange an **starker Bleichsucht** litt und bei der trotz sachgemäßer Allgemeinbehandlung und Anwendung aller üblichen Eisenmittel nicht die geringste Besserung zu verspüren war. **Ihr Hämatogen leistete geradezu Erstaunliches.** Nachdem Patientin drei Tage lang täglich zwei Eßlöffel voll eingenommen, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden wurde bedeutend besser. Als im Verlaufe von ca. drei Wochen zwei Flaschen konsumiert waren, ergab die objektive Untersuchung ein sehr günstiges Resultat und das **subjektive Befinden war so vorzüglich, daß die Patientin sich für vollständig gesund hielt.**" Depots in allen Apotheken.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

L-Arzt Fch Spengler
Elektro-Therapie (neue)
Elektro-Homœopathie „Sauter"
Naturheilkunde
Massage — Schwed. Heilgymnastik.
Bodania — **Wolfhalden**
885] Kt. Appenzell A.-Rh.
Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten.
Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rascherledigt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Ein auf Ostern der Schule entlassenes Mädchen, welches unter persönlicher Anleitung der Hausfrau die Hausarbeiten erlernen soll, findet hiezu passende Gelegenheit. Offerten unter Chiffre 1649 befördert die Expedition. [1649

Eine rechtschaffene, zuverlässige Frau oder Tochter findet gut bezahlte Vertrauensstellung in gutem, bürgerlichem Hause zur Besorgung der Kinder, von welchen das Jüngste 2 Jahre alt ist. Betreffende muss mit der Kinderpflege vollständig vertraut, guten Charakters und freundlichen Wesens sein. Gefl. Offerten mit näheren Angaben befördert die Expedition. [1687

Pension gesucht:

Man wünscht eine Tochter aus guter Familie im Kanton Neuenburg in Pension zu geben, am liebsten zu einer kleineren Pfarrersfamilie, wo sie den Religions- und Konfirmanden-Unterricht geniessen, in der französischen Sprache und im Klavierspiel sich noch weiter ausbilden könnte. Mütterliche Obsorge erwünscht. Gefl. Offerten und Prospekte unter Chiffre E K 1644 befördert die Expedition. [1644

Ein junges, von seiner jetzigen Herrschaft bestens empfohlenes Dienstmädchen, fleissig, pflichtgetreu und reinlich, und das ziemlich gut kochen kann, sucht Stelle, wo es Gelegenheit hat, französisch zu lernen. Eintritt auf 1. April. Gefl. Offerten unter Chiffre 1684 befördert die Expedition. [1684

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine **kräftige Konstitution** und verleiht **ihm blühendes Aussehen.**

Depots: **In Apotheken.** [1608

Sprachen- und Handelsinstitut „Gibraltar"
Thuring-Merian, Neuchâtel, Schweiz.
Beginn des 42. Schuljahres April 1902.
Studium der modernen Sprachen und der Handelsfächer. Vorbereitung für den Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst. Mehr als 1450 Zöglinge ausgebildet. Auskunft erteilt der Direktor. (O 594 N) [1704

Töchter-Pensionat
von **Mesdames Daulte**
NEUVEVILLE bei NEUCHATEL
1705] **gegründet 1868**
Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten.

Töchter-Pensionat
RAY-HALDIMANN
ehem. Gilliard-Masson
in **Fiez** bei **Grandson.**
Schöne Einrichtung. Mütterliche Pflege. Erlernung der französischen, engl. und italienischen Sprache. Musik. Malerei. Referenzen und Prospekte zu verlangen.
Mr. Ed. Ray, prof.
1675] früher Directeur des Gymnase — Ecole supérieure in Lausanne.

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften
De Jong's holländ. Cacao
1136] (königl. holländ. Hoflieferant)
Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Eine junge Tochter, Deutsch und Französisch gleich gut sprechend, sucht passende Stelle zu grössern Kindern oder als Gesellschafterin zu einer Dame. [1679

*Ein tüchtiges, Reinlichkeit liebendes, flinkes und anständiges **Zimmermädchen,** das auch im Flicken, Nähen und Glätten geübt ist und das seine Obliegenheiten selbständig zu verrichten weiss, ohne beständig an Pünktlichkeit gemahnt werden zu müssen, findet gut bezahlte Stelle bei einer feinen Privatfamilie im Ausland. Beste Referenzen werden gegeben, aber auch verlangt. Offerten mit Zeugnisabschriften und wenn möglich mit Photographie befördert die Expedition. [1655*

*Für eine gute **Herrschaftsköchin** ist in einem feinen Privathause Stellung offen. Der Betreffenden ist gleichzeitig Gelegenheit geboten, sich in der ganz feinen französischen Küche noch weiter auszubilden. Guter Lohn und gute Behandlung sind selbstverständlicht Offerten unter Chiffre M 1654 befördert die Expedition. [1654*

Eine rechtschaffene, tüchtige und gebildete Frau, Ende der Dreissigerjahre, die vier Kinder besitzt, von denen drei die Schulen besuchen, und die ein gesundes, helles Einfamilienhaus mit Gärtchen und eigenem Spielplatz bewohnt, würde zwei Kinder aus netten Familien in Pension nehmen. Die Kinder wären nach jeder Richtung sehr gut aufgehoben. Vortreffliche Schulen am Orte. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre SG 1662 befördert die Expedition. [1662

Praktische Ausbildung

Auf Ostern wird eine Stelle frei für eine junge Tochter, die unter sorgfältiger Anleitung sich in Besorgung und Führung eines guten Haushaltes tüchtig machen und so weit ausbilden soll, um zur Besetzung einer guten Stelle in einer feinen Familie tüchtig zu sein. Mütterliche Ueberwachung und Fürsorge. Je nach den bestehenden Verhältnissen wird das Lehrgeld bemessen, es kann auch event. ganz davon abgesehen werden. Es wird aber nur eine Tochter angenommen, die weiss, wozu sie lernen will. Es ist unnütz, sich zu melden, wenn bloss daran gedacht wird, ein junges Mädchen in einem guten Haushalt [illegible] zu lassen, [illegible] welcher das Lernen Nebensache ist. Offerten unter Chiffre P 1648 b fördert die Expedition. [1648

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt eine tüchtige ***Weissnäherin, speciell auf Herrenhemden.*** *Offerten unter Chiffre „Lingerie 120" befördert die Exped. d. Bl.* [1707

In einer kleineren Fremden-Pension in der südlichen Schweiz findet eine tüchtige Köchin sehr gute Stelle. Berücksichtig wird nur eine anständige Person von gutem Charakter. Offerten unter Chiffre L 1652 befördert die Exped. [1652

Gesucht eine tüchtige, selbständige Schneiderin per sofort.
Frau Lienhard-Lüthy
1683] ***Schöftland,*** *Aargau.*

Zu bald möglichem Eintritt wird gesucht: ein gut empfohlenes, braves Mädchen, das etwas kochen kann und die Hausgeschäfte versteht. Familienzugehörigkeit. Lohn je nach Leistungen und Uebereinkunft bis zu 25 Fr. monatlich. Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Offerten unter Chiffre 1660 befördert die Expedition. [1660

Eine tüchtige, selbständig arbeitende ***Köchin*** *findet angenehme und gut bezahlte Stelle an einem Kurort. Offerten unter Chiffre 1653 befördert die Expedition.* [1653

Volontair.

Ein Jüngling von 16—17 Jahren, welcher die französische Sprache zu erlernen wünscht, findet hiezu Gelegenheit bei Hrn. ***Gustav Perrin,*** *Landwirt, in Peney près Yverdon, Kanton Waadt. Angenehmes Familienleben ist zugesichert.* [1685

Eine gut erzogene, arbeitsame, brave Tochter mit guten Manieren, gesetzten Alters und von taktvollem Wesen, findet Gelegenheit, in der Eigenschaft als Stütze sich unter persönlicher Anleitung der Dame des Hauses in die gesamten Arbeiten in Haus und Hotel einzuleben. Nur für Töchter, welche die Stelle auf die Dauer ausfüllen wollen. — Im gleichen Etablissement findet ein junges Mädchen Stelle in die Office und ein solches in die Küche. Schöner Fremdenplatz. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen befördern die Expedition unter der Chiffre 1642 „Stütze", „Office", „Küche". [1642

Gesucht:

In einer gebildeten Familie in Neuveville bei Neuchâtel würden diesen Frühling wieder **einige Töchter** zur Erlernung der französischen Sprache Aufnahme finden. Höhere Töchterschule im Orte mit Specialkurs für deutschsprechende Schülerinnen. Freundliches Familienleben, gewissenhafte Aufsicht und Pflege. Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre H 1670 nimmt die Expedition entgegen. [1670

Nebenverdienst

durch provisionsweisen Verkauf eines Artikels für bessere Haushaltungen wird angeboten. Offerten unter 1673 befördert die Expedition. [1673

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen, Kinder- und Bettwäsche, Roben, Taschentücher** u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

1585

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch Nedwigs Verlag in Luzern [1722

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [1639

Direktor: ***N. Quinche,*** *Besitzer.*

Familien-Pension für junge Mädchen

Melles Rogivue in Châtillens (Vaud).

Gründliche Erlernung der **französischen Sprache.** Nähen, Zuschneiden, Stickerei etc. Preis 50 Fr. monatlich. Klavierunterricht je nach Wunsch. Christl. Familienleben. Gesunde Lage. Zahlreiche Referenzen. (H 298 L) [1636

Pensionnat catholique de jeunes gens

Estavayer-le-lac (Suisse).

Gründlicher Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache, Buchhaltung und Handelskenntnissen. **Specielle Vorbereitungskurse für Post- und Eisenbahn- und Telegraphenexamen,** sowie für Banken. [1668

Lateinische Stunden für Studenten

Für Prospekte und Referenzen wende man sich nur an **A. Renevey,** Direktor.
NB. Man ist gebeten, die Adresse genau anzugeben.

Grosse Auswahl

in [1536

Phantasie-Schachteln

für

Geschenke.

Töchter-Pensionat

Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON

(gegründet 1870) H 319 L)

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Ermässigte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen u. Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt am Mme. Ray-Moser. [1638

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1114] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht **Zürich**

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Familien-Pension

Neuveville b. Neuchâtel.

Madame **Schnider-Anderes** nimmt zur Erlernung der französischen Sprache einige Töchter in Pension. Gute Schulen. Zahlreiche Referenzen von früher Pensionärinnen. Familienleben. Mässige Preise. [1725

Lausanne.

Eine junge Tochter würde aufgenommen in einer gut gepflegten Pension für die französische Sprache gründlich zu erlernen, und die feineren Hausgeschäfte. Familienleben, gute Pflege sind zugesichert. Bonnes Références. Kleiner Pensionspreis. [1680

Adr.: ***Mlle Steffen,*** *Place Riponne 1.*

Pension.

Kleine Familie würde einige junge, einfache Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Lehrerin im Hause. Gesunde Gegend. Schönes Haus. Mütterliche Pflege. Sehr mässige Preise. Empfehlungen stehen zu Diensten.

Sich zu wenden an Madame Udal Béguin, Rochefort bei Neuchâtel. [1640

Institut

Peytriguet, Montagny

près Yverdon

nimmt zu jeder Zeit junge Leute auf, welche die französische Sprache erlernen wollen. Schöne Lage. 15 Minuten von Yverdon. Familienleben wird zugesichert. Pensionspreis, alles inbegriffen, 70 Fr. Referenzen zur Verfügung. [1682

Knaben-Pensionat

Müller-Thiébaud

in Boudry bei Neuenburg.

Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Vorbereitung auf das Postexamen. Sorgfältige Ueberwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [1676

Billigste Bezugsquelle
für

Spiegel

und [1454

Tableaux.

Hochfeiner Barrockspiegel.

Grösse 54 44 Cm. **Preis Fr. 14.** —

Preisliste gratis.

A. Niederhäuser, Grenchen.

Unübertroffen ist bis jetzt

Prof. **Dr. Liebers** echter

Nervenkraft-Elixir [1311]

Schutzmarke: „J" im Stern.

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigst. Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber,** gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. **Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz., Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn.** Depots: **in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.**

Pension.

On prendrait en pension quelques jeunes gens désirant apprendre le français. Intérieur confortable, soins affectueux, prix modeste, excellentes écoles. S'adresser: Mme. Vve. G. Pernet, Vevey.

Références: Mr. le pasteur **Cruchod**, Vevey et Mr. **Jordl**, député, Bienne. [1723

Töchter-Pensionat

Freiegg

Herisau ● Herisau

Realschulstufe mit Einführung ins praktische und häusliche Leben. (Za G 120)

Schöne, gesunde Höhenlage. Freundliches Familienleben. Sorgfältige Leitung der Schulstudien wie der Handarbeiten. [1637

Frau **A. Vogel-Frischknecht**

früher Lehrerin in Rorschach u. St. Gallen.

Familien-Pensionat

Mmes Cosandier

LANDERON (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium in französischer, englischer Sprache. Musik. Ausbildung im Haushalte, Küche- und Handarbeiten. Referenzen: **H. Brack**, Bahnhofstrasse, Aarau. **Institut F. Scherf**, in Neuchâtel. Prospekt und Ansicht des Pensionates. (H 306 N) [1667

Töchter-Institut

„Flora" Kronthal, St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung und gründlicher Unterricht in deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Erste Referenzen. Prospekte. Töchter, welche das Gewerbe-Museum oder irgend eine öffentliche Lehranstalt besuchen wollen, finden komfortables Heim zu mässigem Preise. [1630

Genf. Pensionnat Château de la Jonction

Avenue d'Aire.

Junge Mädchen höherer Stände finden freundliche Aufnahme bezw. gründliche Ausbildung in der französischen und englischen Sprache, Musik, Malen. Staatlich geprüfte Erzieherinnen. Professoren von der Universität und Konservatorium. Grosses Haus in herrlicher, erhöhter Lage. 11 Hektaren Garten, Park und Wiesen. Vorzügliche Pflege und Ueberwachung. Pensionspreis Fr. 1600. Prima Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin. [1706

Em. Hulliger

professeur de sciences commerciales à l'Ecole de commerce de Neuchâtel recevrait encore quelques pensionnaires. [1677

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als ***gesundes Kochfett befunden***, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich ***vorzüglich*** zum ***Kochen, Braten*** und ***Backen***. Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. ***50 % Ersparnis*** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Liebhaber

einer guten, schmackhaften

Mehlsuppe (H 5390 Q)

verwenden nur feinstes geröstetes Weizenmehl

garantiert ohne jede Beimischung für rasche und bequeme Zubereitung von **Suppen** und **Saucen aller Art.**

Marke [1436

ein vorzügliches Präparat aus der **ersten Schweizerischen Mehlrösterei Wildegg.**

Zu beziehen in jeder bessern Spezerei-Handlung.

Pension

für junge Töchter

Mlle Wittwer, poste

CORNAUX, Neuchâtel.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Angenehmes Familienleben. Grosser, freier Platz. Pensionspreis 540 Fr. jährlich. Prospekte und zahlreiche Referenzen. (H 438 N) [1708

Souvenir

Ouchy-Lausanne.

Pensionnat de demoiselles

Directrice: **Mlle Vulliemoz.**

Education et instruction très soignées. Vie de famille. Situation exceptionelle. Grand parc ombragé. Tennis. Soins maternels assurés. Prosp. et référ. à disposition. [1658

Knabeninstitut Chopard

in Neuveville

am Bieler-See.

Gründliche Ausbildung in der franz. Sprache. Unterricht in allen Litterar- und Realfächern. Christliche Erziehung und sorgfältige Pflege. Sehr geräumige, gutgelegene Institutsgebäulichkeiten (Gebäude der frühern Pension Morgenthaler). Gute Referenzen. — Eingeh. Auskunft erteilt der Direktor Herr Pfr. **Chopard** in **Neuveville.** [1632

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

1311] FABRIK-MARKE. Ueberall erhältlich.

Töchter-Pensionat

Mlle Schenker

AUVERNIER bei Neuchâtel.

Prospekt und Referenzen. [1663

Französisch.

Ein französischer Lehrer, Leiter eines Post- und Telegraphenbureaus, nimmt **junge Leute** auf, die d. Französische gründlich erlernen wollen. Grammatik, Stil, Konversation und **Handelskorrespondenz.** Specielle Vorbereitung für junge Leute, die ihr Lehrlingsexamen für Post- und Telegraph bestehen wollen. Vorzügl. Refer. Eintritt Anfang April.

Näheres bei **C. Biolley**, Grossrat, **Motier-Vully** (protestant. Teil des Kantons Freiburg). [1702

Familien-Pension Persoz

für junge Töchter

Beaux-Arts 1, Neuchâtel.

Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Ausgezeichnetes Familienleben. Beste liebevolle Verpflegung. Sehr schöne Lage. Prosp. und Refer. zur Verfügung. [1672

Genf. • Les Violettes.

Route de Frontenex 64.

Pensionnat für junge Mädchen

geleitet von Mlles Dürst.

Liebevolle Erziehung. Ausbildung in Sprachen und Wissenschaft. Guter Musik- und Malunterricht. Anregendes, gemütliches Familienleben. Gewissenhafte körperl. und geistige Pflege. Sehr gesunde Wohnung mit Garten. Preis 1600 Fr. Prospekt und Referenzen zu Diensten. [1655

Neu! **Perl-Garn** *Neu!*

Nr. 7/3 u. 8/3fach, aus bester Makobaumwolle erstellt.

Vorzüge dieses erprobten Hand- und Maschinen-Strickgarnes: Grösste Haltbarkeit, bleibende Weichheit im Gebrauch wichtig (für empfindliche sog. Schweissfüsse), Solidität in Farben und Glanz. Angenehmes und leichtes Verarbeiten vermöge eigenartig schöner, perlender Drehung, daher auch ganz besonders geeignet für Arbeitsschulen.

Verlangen Sie überall ausdrücklich Perl-Garn Nr. 7 oder 8 dreifach.

Handlungen können dieses **Garn**, sowie **fertige Strümpfe und Socken** zu Fabrikpreisen von den meisten **Engroshäusern** beziehen oder direkt vom Fabrikanten **J. J. Künzli**, Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik in **Strengelbach** (Aargau). [1414

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- Leinen

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** **Monogr.-Stickerei.** Billige Preise.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

Damen, Kinder

und **schwächliche Personen**, die an [1316

Blutarmut, Bleichsucht

und den daherigen Folgen leiden, finden in (Zà 2176 g)

Dennlers Eisenbitter

ein **erfolgreiches Heilmittel.** Unerreicht in seiner Wirkung.

Zu haben in **allen Apotheken und Droguerien.** — Jedem Fläschchen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt.

35jähriger Erfolg. **Viele ärztliche Zeugnisse.**

Für Eltern.

Eine kleine Familienpension, welche seit 20 Jahren existiert, wünscht noch 2 oder 3 **junge Töchter** aufzunehmen. (H 450 N) [1711

Gründliches Studium der französischen Sprache und anderer Branchen. Gewissenhafte Pflege. Schöne Gärten. Zahlreiche und vortreffliche Referenzen. Einfaches Familienleben. Man wende sich gefl. an **Mme. Jobin-Bucher** oder an **Herrn Pfarrer de Meuron, St. Blaise,** Neuenburg. (Sehr bescheidener Preis.)

Kautschuk-Unterlagen

für Kinder und Erwachsene

Irrigatoren

Spritzen, Douchen

Clysos [1726

Sämtliches

Sanitäts-Material.

Hausmanns Hechtapotheke

St. Gallen.

Versende wieder, wie bereits seit 25 Jahren, selbstgeernteten (H 2109 Ch)

echten Bienenhonig

a) **La Rösa-Alpenbienenhonig** à Fr. 3.30 per Kilo; [1581

b) **Poschiavohonig** à Fr. 2.50 per kilo.

c) **Honig IIa** (warm ausgelassen, dunkler, aber gut) Fr. 1.80 per Kilo.

Bei grösseren Quantitäten Rabatt.

Johs. Michael, Pfarrer in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

LAUSANNE.
Mädchen-Pension
Clos Java 3
Villa mit grossem Garten.
Mme Friedrich Sandoz.
Beste Referenzen. [1712

Schloss St. Prex
am Ufer des Genfersees.

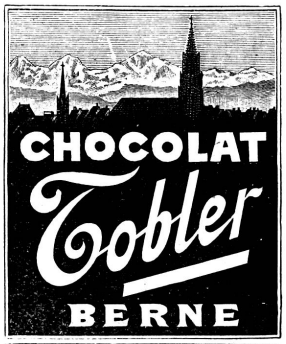
Beste Aufnahme finden einige Töchter im prakt. Institut und Pensionat. Möglichst gute Erlernung der französischen Sprache in Wort und Schrift. Englisch oder Italienisch. Musik, Buchführung Method. Gang in Hand- und Näharbeit, Zuschneiden. Anleitung z. bürgerlichen Kochen etc. Beste Refer. Prospekt. [1710

Töchter-Pension.
Töchter, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden bei bescheidenem Pensionspreis freundliches Heim mit guter Pension und Familienleben. [1573
Frau Matthys-Merian, Basel
Nonnenweg 17.
Referenzen u. Prospekte gratis.

Töchter-Pensionat
Madame Charles Braillard
Auvernier bei **Neuchâtel.**
Mässiger Preis. Prospektus und beste Referenzen zur Verfügung. (H 96 N) [1616

Französische
Familien-Pension
für **junge Herren,** gehalten von Herrn **G. Gerster,** Turnlehrer, **Cormondrèche** bei Neuenburg. — Prospekte auf Verlangen gratis. [1661

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459
H. Frisch, Bücherexp., **Zürich.**



1634

SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÊMANT

Erlernung der Buchführung
durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429
Boesch-Spalinger, Bücherexperte
Zürich.
Etabliert seit 1888. **Stellenvermittlung.**

Ich fühle die Verpflichtung, Herrn Popp öffentlich meinen Dank abzustatten für die glückliche Heilung von meinen mehrjährigen **Magenleiden.** Unsägliche Leiden habe ich durchgemacht; ich konnte keinerlei Speise mehr vertragen, mußte ein Jahr lang das Bett hüten und glaubte mich dem Tode nahe. Durch Herrn Popps einfache Kur wurde ich vollständig geheilt. Dies war vor vier Jahren. Seit der Zeit bin ich völlig gesund. Auch meine Tochter wurde von einem solchen Leiden durch diese Kur vollständig geheilt. Ich empfehle daher allen Magenkranken, sich schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, zu wenden, ein Buch und Fragebogen wird dann ohne Kosten gesandt. [1713
Frau Hauser-Gysin in Muttenz, Baselland.

Probe-Exemplare
der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Hausfrauen sparen
viel Zeit und Geld mit **Sus. Müllers pat. Original-Selbstkocher.** Man hüte sich vor minderwertigen Fabrikaten.
Am besten und billigsten durch die Erfinderin selbst: **Sus. Müller,** Konradstrasse 49, **Zürich III.** (H 822 Z) [1686

Befrage den Arzt
nach der trefflichen Heilwirkung des
Lamscheider Stahlbrunnen
bei Blutarmut, Frauenkrankheiten, Magenbeschwerden, Nervenschwäche, nach schweren Wochenbetten, Operationen u. Blutverlust.
Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, sowie durch das General-Dépôt **E. Bürgin-Geltinger** in **Aarau.** (H 967 Q) [1724

Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, 3 Aerzte, Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospecte frei.
Naturheilbuch Neu! 3 Bände einschl. starkem Ergänzungsbd. 3000 Seiten, 1295 Abbild., 36 bunte Tafeln, 8 zerlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22 50, auch Theilzahlg. d. Bilz' Verlag Leipzig und alle Buchh. Tausende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung. [1388

Töchterpensionat I. Ranges u. Haushaltungsschule
Villa Mont-Choisi, Neuchâtel (Suisse).
Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische und die fremden Sprachen zu lernen, die Künste zu treiben, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospekte und Referenzen. (H 4531 N)
1357] **Mr. et Mme. Piguet-Truan.**

Parketol in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in **Zürich** bei **A. von Büren,** Lintheschерplatz; **Zug** Vorstadt bei **Jac. Landtwing; Schaffhausen** und **Winterthur** b **Gebr. Quidort,** od. d. die Fabrik v. **K. Braselmann, Höchst** a. M.
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594

Dr. Wander's Malzextrakte
36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg.

	Preis
Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut	Fr. 1. 40
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel	„ 1. 40
Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet	„ 2. —
Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung	„ 1. 40
Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentl. leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel	„ 2. —

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten
Einbanddecken
als stets willkommene
Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2. —*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —. 60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —. 60*

Prompter Versand per Nachnahme.
844] *Verlag und Expedition.*

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in einfachster und feinster Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Blasenentzündung
Teile Ihnen mit Freuden mit, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von **Blasenentzündung, Blasenkatarrh,** heftigem **Wasserbrennen,** starkem **Harndrang** (musste jeden Augenblick urinieren) und **Appetitlosigkeit** gänzlich geheilt worden bin. Ich habe geraume Zeit mit meinem Berichte gezögert, doch hat sich keine Spur mehr von dem Leiden gezeigt. Bei Gesundheitsstörungen irgend welcher Art werde ich mich wieder vertrauensvoll an Sie wenden. Wenn ich in meinen Kreisen etwas für Sie thun kann, werde ich es nicht unterlassen. Sitterdorf bei Bischofszell, den 7. März 1900. Frau Babetta Messmer. Die Echtheit dieser Unterschrift von Frau Babetta Messmer bezeugt: Sitterdorf, den 7. März 1900. Gemeindeammannamt Zihlschlacht (Kt. Thurgau). K. Edelmann, Gemeindeammann. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.** [1689

1901er Zwetschgen 1901er

liefere [1709	per 10 Kg.	5 Kg.
Prachtvolle gedörrte	Fr. 4. 30	2. 20
Neue gedörte **Birnen**	„ 4. 30	2. 20
Prachtvolle **Weinbeeren**	„ 6. —	3. 10
Prächtige, gelbe **Zwiebeln**	„ 2. 20	1. 15
Maccaroni, Hörnli	„ 4. 80	2. 45
Semmelmehl, hochfein	„ 3. 50	1. 80
Kaffee, fe nst erlesen	„ 13. 40	6 80
Kaffee Perl, hochfein	„ 18. —	9. —

End-Huber, Muri (Aargau).

Alkohol-freie Weine
MEILEN

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478
Boesch-Spalinger, Bücherexperte, **Zürich.**

Stottern
Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigem Honorar [1433
Sprachheilanstalt Herisau.

Zeugnis.
Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der
Sprachheilanstalt Herisau
den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem frühern
Stottern
geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588
Herisau, den 10 Dez. 1901
U. Heierle, Lehrer, Mühle.
Die Aechtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt
Herisau, den 10. Dez. 1901.
Der Gemeindeschreiber:
Ad. Hanimann.

Magenkranken [1133
Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe **unentgeltl.** ein **Heilverfahren,** resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.
Adr.: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Für o Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
1587] **Ennenda.**

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 2.** | Februar 1902

Maskiert.

(Zum Bild.)

Einen allerliebsten Maskenscherz stellt das heutige Bildchen dar. Der kleine vierjährige Willy führt, sein erst ein und ein halbes Jahr altes Schwesterchen Lilly am Arm, den Eltern und fröhlich tafelnden Verwandten ein Brautpaar vor. Wie stramm und stolz steht der kleine Mann da, so ganz im Vollgefühl seiner Würde. Und Lilly, das herzige Mäuschen, guckt aus dem Schmuck des Schleiers heraus wie ein Vögelchen. Lange will es freilich nicht in seinem Staatsgewande bleiben und die große Schwester, die den reizenden Spaß veranstaltet hat, muß den kleinen Gliedern wieder Bewegungsfreiheit geben. Der Onkel hat die kleinen Brautleute aber vorher im Bilde festgehalten, daß auch Ihr sie betrachten könnt.

Briefkasten der Redaktion.

Martha T . . . . . in Altstädten. Du hast Deinem lieben Brief mit Deinen selbst gezeichneten und gemalten Monatsblümchen einen hübschen Schmuck gegeben. Mich freut es ganz besonders, wenn ich bei dem jungen Volk Lust und Freude an den Formen und Farben entdecke. Da ist wohl Aussicht, Dich nach absolvierter Schulzeit an der st. gallischen Industrie- und Gewerbeschule als Schülerin zu finden. Was meinst Du dazu? Du solltest Dir dieses Frühjahr die alljährlich dort arrangierte Ausstellung besehen, das würde Dir gewiß viel Anregung und vielleicht bestimmte Gedanken für die Zukunft geben. Den „Schreibfehler" im letzten Briefe, für welchen Du Dich entschuldigst, wollen wir doch zu Recht bestehen lassen. Nenne mich herzhaft

„Du", wie die anderen es auch thun, es ist dies so traulich und heimelig. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch bestens die liebe Mutter.

Hans, Ernst und Betty G . . . . . in Zürich. Wie soll ich Euch nur danken für Euere prächtige Ueberraschung. Da steht der schöne, gestickte Fächer, geschmückt mit den lieben Bildern Eueres trauten Siebengestirns vor mir. Es erschien mir zuerst ganz unglaublich, daß dieses schöne Stück extra von lieben Kinderhänden für mich hergestellt worden sei, und daß ich dasselbe wirklich behalten dürfe. Ich danke Euch recht von Herzen für die große Freude, die Ihr mir bereitet habt. Der Fächer paradiert auf meinem schwer belagerten Schreibtisch, wo ich während der Arbeit, mit jedem Aufblicken mich im Anschauen Euerer lieben Gesichter erfreuen kann. Ihr könnt gar nicht denken, wie gut ich Euch nun dadurch kennen gelernt habe. Ich höre Euch zusammen sprechen, sehe Euch arbeiten und spielen und mit dem kleinsten Lieblinge beschäftigen, der aus seinen schönen Kirschenaugen so bestimmt und sicher in die Welt hineinschaut. Der lieben Mamma hätte ich gar zu gerne sofort brieflich gedankt, wenn es möglich gewesen wäre. Wenn nur für einige Zeit die Tage für mich zu Wochen werden möchten, so wäre es vielleicht fertig zu bringen, den Berg von unerledigten Korrespondenzen einmal abzutragen. Uebermittelt darum Ihr der Gütigen für diesmal noch meinen Dank. Wollt Ihr? — Nicht wahr, der Winter ist doch noch eingerückt, so daß Ihr Euch am Schlitteln noch habt erlustigen können. Ihr habt sämtliche Rätsel richtig aufgelöst und selbst hübsche Rätsel fabriziert, die so bald als möglich in Euerer kleinen Zeitung erscheinen werden. Nehmt nun Alle die herzlichsten Grüße und nochmals besten Dank.

Marguerite V . . . . . in Basel. Also einen Sportswagen hat das Christkind den kleinen Brüdern gebracht! Da muß es Euch wohl Spaß gemacht haben, in Nr. 1 Euerer kleinen Zeitung eine gleiche Episode aus dem Weihnachtsfest gezeichnet und beschrieben zu finden. Das Theaterstück „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" ist wohl besonders für die Jugend arrangiert worden. Ich will gerne glauben, daß der kleine Willy von seinem ersten Theaterbesuche entzückt war. Gewiß gibt das Geschaute und Gehörte auch jetzt noch vielfach Anlaß zum Plaudern. Sei mitsamt den lieben Geschwistern herzlich gegrüßt und grüße mir auch bestens die liebe Mamma.

Hans T . . . in Basel. Du hast also fröhliche Weihnachten verlebt und bist reichlich beschenkt worden. Die flotte Ritterburg jedesmal nach deren Gebrauch wieder selbst zusammenzustellen, ist gewiß ein Stück Arbeit, aber aus solchem Zwang erwächst den jungen Leutchen eine der köstlichsten Eigenschaften, die man bei einer Menge von Menschen ganz umsonst sucht. Du spielst also auch Klavier und übst Dich in den Handarbeiten. Gelt, so ein selbstverfertigtes Stück, das ein Zeuge ist von unserer Geduld und Beharrlichkeit, ist uns besonders wertvoll, und man betrachtet es mit ganz anderen Augen als einen gekauften Gegenstand, auch wenn dieser sich schmucker und zierlicher darstellen sollte. Der Handarbeitsunterricht sollte für die Knaben ebenso obligatorisches Fach sein, wie für die Mädchen. Gewiß hat für Papa und Mamma der von Dir verfertigte Schemel, das Vogelhäuschen und das Eierbänkchen einen ganz besonderen Wert, und wenn Du dereinst zum Manne

herangereift sein wirst, so weisen die Guten Dir wohl zu Zeiten die ersten Arbeiten Deiner geschickten und fleißigen Kinderhände vor, als liebe Erinnerung. Ich hoffe, Du seiest gesund und grüße Dich und Deine lieben Eltern aufs Beste.

Hermann W . . . . . in Zürich. Die Rubrik der Auflösungen in dieser Nummer wird Dir zeigen, daß Du der Sache nicht ganz auf den Kern gegangen bist. Du hast übersehen, daß die Anfangsbuchstaben der sechs Zeilen im Setzrätsel den Namen eines deutschen Dichters ergeben sollen, und eben dieser Umstand wäre Dir zur richtigen Wegleitung geworden. Und wenn Du noch einmal Nachschau halten willst, so findet sich das st. gallische Dorf Tübach gewiß auch auf Deiner Karte. Laß Dich's nur nicht verdrießen, wenn Dir das Auflösen der Rätsel nicht gleich im ersten Wurf gelingen will. Es muß alles gelernt werden und die Uebung macht auch hierin den Meister. Wenn Du beharrlich bleibst und im ruhig gesammelten, scharfen Nachdenken Dich übst, so wirst auch Du unter den Preisgewinnern der nächsten Periode zu lesen sein. Glück auf! denn und herzlichen Gruß.

Martha J . . . . in Rüti. Du hast die Rätsel in Nr. 12 richtig gelöst. Ich hätte aus Deinem Briefchen gerne vernommen, wie sich die liebe Mutter und Schwester Paula befinden. Die raschen Temperaturwechsel haben mancherlei Uebel verschuldet, selbst bei sonst Gesunden, und so ist man in Sorge um diejenigen, die schonungsbedürftig sind. Grüße mir Deine Lieben herzlich und nimm auch für Dich einen guten Gruß.

Jost, Otto und Arthur K . . . in Stein. Diesmal habt Ihr die Rätsel nun tadellos gelöst. Jost sogar in Versen, die nicht „ohne" sind. Von Euerer Weihnachtsfeier kann ich mir ein gutes Bild machen. Recht gern glaube ich, daß Ihr dabei wieder ganz besonders lebhaft den Verlust der lieben Großmutter empfunden habt. Eine solche Lücke schließt sich eben nie mehr, weil ein solch zart und liebevoll für die Wünsche und Bedürfnisse eines jeden Einzelnen fürsorgendes Herz unersetzlich ist. Es will fast scheinen, als sollest Du, lieber Otto, Recht behalten mit Deiner Prophezeiung für weiße Ostern. Nun habt Ihr doch wenigstens nach Herzenslust schlitten können. Zeit und Raum zwingen mich wieder zur Kürze. Gebt Eueren lieben Eltern herzlichen Gruß und seid auch Ihr bestens gegrüßt.

Emma G . . . . . in Bern. Gelt, Ihr habt noch genug Schnee bekommen. Der Februar hat reichlich eingebracht, was der Vorwinter versäumt hat. Hast Du auch dem in den Zeitungen besprochenen Wettschlitten und Skifahren zusehen können? Ich möchte doch gar zu gerne das herzige Aliesli einmal plaudern hören. Die Kleinen bereiten uns in diesem Alter tausend süße Freuden, wenn die rosigen Lippen so allerlei zu plaudern beginnen. Man sollte diese reizenden Leistungen alle recht frisch im Gedächtnis behalten können. Wie Du siehst, ist das Buchstabenrätsel nicht als St. Moritz gedacht, sondern als „Kanton" und „Anton", doch ist auch St. Moritz als Auflösung ganz richtig und sachgemäß. Im übrigen sind die Lösungen Dir gelungen. Dein Setzrätsel ist gut. Das Buchstabenrätsel willst Du vielleicht noch einmal überlesen an Hand der Schweizerkarte, damit die Korrektur angebracht werden kann. Grüße mir recht herzlich die lieben Deinigen, auch Du selbst sei bestens gegrüßt.

Hedwig und Amalie M . . . . in Herisau. Also wirklich ein Klavier in erster Linie hat das Christkind Euch gebracht und Ihr habt das schöne Instrument gleich in Gebrauch gezogen, um den gemeinsamen Gesang der ganzen frohen Familie darauf zu begleiten. Nun könnt Ihr ja zusammen die schönsten Hauskonzerte spielen und Ihr werdet wetteifern, wer am fleißig-

sten übt und die größten Fortschritte macht. Es interessiert mich, später zu hören, wie Euer Preis Euch gefallen hat. Seid mitsamt Euern lieben Eltern, alle aufs herzlichste gegrüßt.

Ernst L . . . . in Frauenfeld. Deine Auflösung ist richtig, doch möchte ich auch gerne weiteres von Dir vernehmen. Sei bestens gegrüßt.

Werner Sch . . . . . in Bern. Ich danke Dir herzlich für Deinen Brief, der mich wieder so freundlich von dem Befinden der lieben Mamma in Kenntnis setzt. Grüße die Liebe aufs Beste und sage ihr, daß ich keine direkten Briefe erwarte. Es freut mich, daß Du ihr diese Arbeit abnimmst. Die Hauptsache ist, daß sie sich wieder besser befindet. Mit dem Rätsel hast Du dieses Mal kein Glück gehabt, doch wird ein nächstes Dir wieder weniger Mühe machen. Sei herzlich gegrüßt und laß zu gelegener Zeit wieder etwas von Dir hören.

Ernst G . . . . . in Zürich. Deine Handschrift wird derjenigen Deines Bruders in Nichts nachstehen, sie ist geordnet, gleichmäßig und ohne unnütze Schnörkel, rein in den Zügen; von der modernen Nervosität und Unruhe in der Hand ist bei Dir nichts zu spüren. Deinetwegen brauchte die Schreibmaschine jedenfalls nicht erfunden zu sein. Ich hoffe, der wohlverdiente Preis habe Deinen Beifall und Du werdest Dich gelegentlich darüber zu mir äußern. Grüße mir Deine liebe Mutter als getreue Abonnentin, sowie Deinen Bruder, an dessen Handschrift ich mich auch wieder erfreut habe und Du selbst sei ebenfalls aufs Beste gegrüßt.

Elsa P . . . . . in St. Gallen. Deine Hoffnung hat Dich nicht betrogen, Du hast auch das Preisrätsel in Nr. 12 richtig gelöst, ebenso die Scherzfrage. Ich will in Deinem nächsten Brieflein gerne erfahren, wie Dir der Dir zugeteilte Preis gefallen hat. Wenn der Frühling wiedergekehrt ist, so daß das Wetter zu einem Spaziergang über die Höhe einladet, wirst Du mich einmal besuchen, gelt. Bis dahin sei herzlich gegrüßt.

Alfred S . . in St. Gallen. Die Versendung der Preise, die schon geraume Zeit im allgemeinen bereit liegen, hat sich zu meinem Leidwesen und jedenfalls zum Mißvergnügen der lieben Gewinner über Gebühr verzögert, da ich die nötige Muße nicht finden konnte, mit Rücksicht auf das Alter und die mir bekannt gewordenen Wünsche, für ein jedes Einzelne die passende Auswahl zu treffen. Es würde mir recht Freude machen, wenn Du am Sonntag nach Tisch kommen möchtest, um Deinen Preis persönlich in Empfang zu nehmen. Sei inzwischen bestens gegrüßt.

Luise und Martha M . . . . . in Wyden. Nun bist Du also wieder glücklich daheim, liebe Luise. Wie muß es Dich gefreut haben, den lieben Eltern nun zeigen zu können, welche Kenntnisse Du Dir am fremden Orte angeeignet hast und wie Du innerlich und äußerlich gewachsen bist. Wie wird die kleine Martha nun zu der großen Schwester aufsehen und sie im Thun und Lassen zum Vorbild nehmen! Wird die Kleine wohl wieder einmal etwas von sich hören lassen? Bis dahin viel herzliche Grüße.

Paul F . . . . . in Reiden. Wie alt ist denn der junge, neue Korrespondent, der seinen Brief und die Rätsel-Auflösung so tadellos zu schreiben und einzuteilen versteht, als wäre er bereits fertiger Bureau-Chef. Du hast das Preisrätsel in Nr. 12 des letzten Jahres richtig gelöst, also ist anzunehmen, daß Du dieser Arbeit gewachsen bist und daß Du für diesen laufenden Jahrgang auch mit Erfolg konkurrieren wirst. Laß mich also in einem weiteren Brieflein etwas Näheres von Dir vernehmen, damit ich mir ein richtiges Bild von Dir machen kann. Bis dahin sei bestens gegrüßt.

Anna H . . . . . in Seveken. Du hast das Preisrätsel in Nr. 12 vom letzten Jahr richtig gelöst und wirst Du aus der ersten Nummer des neuen Jahrganges ersehen haben, daß Dir ein Aufmunterungspreis zuerkannt ist. Hattest Du keine Lust, Dich an der Auflösung der neuen Rätsel in Nr. 1 zu beteiligen? Oder hat der Wintersport Dich so ganz in Anspruch genommen? Ich will gerne wieder etwas von Dir hören. Sei bestens gegrüßt mitsamt den lieben Deinigen.

Mathilde und Hänschen Sch . . . . . in Belp. Ich hätte Euch gerne zugesehen, wie Ihr voll Feuereifer über den Rätseln gesessen seid und möchte gar zu gerne vernehmen, was für Gedanken der kleine Vierjährige dabei entwickelt. Ihr laßt mich dann wissen, was der Jüngste unter den lieben fröhlichen Nußknackern zu seinem Spezialpreise gesagt hat. Von den Rätseln in Nr. 1 habt Ihr alle richtig gelöst, mit Ausnahme des Buchstabenrätsels Nr. 1. Wenn es heißt: „Nimm dem Wort nur erst den Kopf noch fort", so ist darunter zu verstehen, es sei der erste Buchstabe des Wortes zu streichen. Ihr werdet dies an Hand der heutigen Lösung übrigens schon selber ausgefunden haben. Grüßt mir herzlich die lieben Eltern und Geschwister und seid selbst aufs Beste gegrüßt.

Marguerite M . . . . . in Solothurn. Wie Du gesehen haben wirst, ist Dir die Lösung des Preisrätsels in der Dezembernummer des letzten Jahres gelungen. Es ist schade, daß Du Dich bei der Lösung der anderen Preisrätsel nicht auch beteiligt hast, denn Du würdest unzweifelhaft einen Preis erbeutet haben. Vielleicht gelüstet es Dich, das Versäumte dieses Jahr nachzuholen. Laß also bald von Dir hören. Das Muster Deiner rosalinierten Karte hat mir ganz besonders gut gefallen. Ich wundere mich recht, solche noch nicht im Handel angetroffen zu haben. Für zahlenmäßige Mitteilungen wären solche Karten, die nicht erst liniert werden müßten, äußerst zweckdienlich. Dein Brief ist unfrankiert in den Postkasten geraten und ich habe aus diesem Umstande mir gleich ein hübsches Bild gemacht: Am 22. Dezember, abends spät, ist Deine freudige Erwartung und Ungeduld ganz gewiß auf dem höchsten Punkt gestanden, so daß es Dich vielleicht schon Mühe kostete, nur den Brief zu schreiben; so warst Du froh, diese Arbeit hinter Dir zu haben und Du lebtest nachher wieder in der schönen, traumhaften Vorfreude. Habe ich's getroffen? Sei herzlich gegrüßt.

Ida Z . . . . in Oberdorf. Es freut mich recht, daß Du Dich auch wieder hören ließest, liebe Ida. Daß die Anwesenheit der lieben Schwester an der Bescherung Euch Freude machte, begreife ich recht wohl und es sollte dieses Beisammensein auch immer ermöglicht werden, so lange die Verhältnisse dies auch nur einigermaßen gestatten. In wenigen Wochen wird nun das hauswirtschaftliche Ausbildungsjahr für Deine liebe Schwester beendigt sein und sie wird wieder zu Euch zurückkehren, um den lieben Eltern mit den erworbenen Kenntnissen zu nützen, um ihnen zu zeigen, daß sie an Wissen und Fertigkeiten, an Einsicht und Erfahrung um ein Stück weiter gekommen ist. Gelt, Du wünschest, diese Zeit auch schon hinter Dir zu haben? Doch gehen die Wünsche bei Dir noch rundum: Du möchtest Vieles, kannst Dich aber zu etwas Bestimmtem nicht selber durchringen. Von einem solchen Stadium spricht wenigstens Deine Schrift, die an sich sauber, hübsch und klar, sich im Verlaufe des kleinen Briefchens direkt um sich selber dreht. Ich bin recht begierig zu vernehmen, welche Richtung für die Zukunft als die maßgebende sich zeigen wird bei Dir. Laß auch künftig etwas von Dir hören, damit ich sehen kann, wie Deine Entwicklung sich gestaltet. Nimm

herzliche Grüße für Deine lieben Eltern und jüngeren Geschwistern und auch an Dich selbst.

Gertrud J . . . . in Biel. Es freut mich, daß Du Dich auch vernehmen lässest, liebe Gertrud. Ob ich Dich wohl noch kennen würde, wenn ich Dich unerwarteterweise auf der Straße antreffen würde? Ich habe Dein liebes Bild noch so lebhaft im Gedächtnis, wenn auch nun einige Jahre darüber gegangen sind, seitdem wir uns gesehen haben. Du hast das Setzrätsel und das Zahlenrätsel richtig gelöst; im Buchstabenrätsel dagegen ging das letzte, also das fünfte Wort fehl, wie Du aus der heutigen Lösung und aus der ruhigen Kontrolle mit der Reihenfolge der gegebenen Buchstaben ersehen wirst. Dein Rebus ist gut und Du sollst demselben seinerzeit im Blättchen wieder begegnen. Nach der Anordnung und nach der Schrift in Deinem lieben Briefchen zu schließen, verstehst Du unter den Dingen richtig einzuteilen und Ordnung zu halten, was für das Leben eine schöne Errungenschaft ist. Die fehlenden Nummern aus den bezeichneten Jahrgängen sollst Du mit Vergnügen bekommen. Herzliche Grüße an Dich und Deine lieben Eltern.

Robert N . . . . in Bern. Du hast Deinen Preis redlich verdient, da Du auch noch die Rätsel in den rückwärtsliegenden Nummern aufgelöst hast. Ich denke, Du wirst als „alleiniger Besitzer" der kleinen Zeitung die einzelnen Nummern nun recht sorglich zusammenlegen, daß keine Lücken entstehen. Gelt, Euerer Freude am Schlittenfahren ist doch noch Rechnung getragen worden. An vielen Orten hat man des Gewünschten bereits schon zu viel. Ist Dein Klaviervortrag zu Weihnachten gut von Stapel gegangen? und lernst Du wohl bereits hübsche Osterlieder? Die freundlichen Grüße von Deiner guten Großmamma und der lieben Mamma erwidere ich aufs herzlichste und sende auch Dir meine besten Grüße.

Martha Z . . . . . in Rüti. Wie leid thut es mir, von Deiner langen Krankheit zu hören. Daß Dir die Lust abhanden gekommen ist, nebst dem Unerläßlichen, was der Unterricht mit sich brachte, noch Weiteres zu lesen und zu schreiben, ist leicht erklärlich und es würde eine solche Ueberanstrengung auch von niemandem geduldet worden sein. Für solche Patienten sollte es nicht Winter werden, und die Ferien in der Sommerfrische sollten so lange dauern, bis die volle Gesundheit und Kraft wieder erlangt wäre. Du wirst Dich nun doppelt nach dem Frühling sehnen, wo mit der Sonne und den milden Lüften dem Geschwächten auch die Kraft wiederkehrt. Dein Brief, der mir so eingehend und anschaulich berichtet, hat mich recht herzlich gefreut. Du bist aber ganz im Irrtum, wenn Du glaubst, auf die Mitgliedschaft verzichten zu müssen. Sieh, da wären noch viele Andere ganz im gleichen Fall — im Gegenteil, die Lust und Freude kommt ihnen erst jetzt recht, wo ihnen ein anderes Verständnis aufgegangen ist, wo sie in freier Weise arbeiten gelernt haben. Du darfst füglich das Jahr noch nachholen, innert welchem Du der bösen Krankheit wegen auf die Korrespondenz verzichten mußtest. Nimm nun beste Wünsche für Deine völlige Kräftigung entgegen und sei mit samt Deinen lieben Eltern auf's herzlichste gegrüßt.

Klärly G . . in Rapperswil. Wie sollte ich Dir böse sein, liebes Kind! Ich sehe ja aus Deinem lieben Briefe, daß Du stets lebhaft thätig bist und daß Du dennoch freundlich an mich denkst, auch wenn Du mit Schreiben längere Zwischenräume machst. Dies gilt ganz besonders für die Zeit vor Weihnachten, wo Du mit dem Verfertigen von schönen Handarbeiten so sehr in Anspruch genommen warst, ebenso für die Feiertage, die ja doch expreß dazu geschaffen sind, daß das junge Volk dem Bedürfnis, sich müde zu tum-

meln, fröhlich nachleben kann. Und gar im Winter, wo für die kurzen, freien Tagesstunden schon so verführerisch die Eis- und Schlittbahn winkt, da müßte man ja nicht selbst jung gewesen sein und an eigenen Kindern die Bedürfnisse der Jugend kennen gelernt haben, um einen Zwang zum Stillsitzen und Schreiben ausüben zu können. Und übrigens hast Du ja redlich das Versäumte nachgeholt durch Deinen so inhaltsreichen Brief. Im Setzrätsel sind die Buchstaben richtig gestellt, wie Du aus den Auflösungen sehen wirst. — Tablat ist kein Dorf bei St. Gallen, sondern ein Bezirk. — Gewiß sollst Du die fehlenden Heftchen zum Kompletieren der Jahrgänge mit Vergnügen geschickt bekommen. Deine Rätselauflösungen aus Nr. 1 sind richtig. Es macht mir jedesmal Freude, Deine saubere Schrift zu sehen, die vom Anfang bis zum Ende eines langen Briefes sich immer gleich bleibt. Nun grüße mir herzlich Deine liebe Mamma und auch Du sei herzlichst gegrüßt.

Mathilde K . . . . . in Wattwil. Du schreibst in Deinem lieben Briefchen unter anderm: „Jetzt muß ich eilen, denn es ist die höchste Zeit, da die Lösungen morgen schon im Drucke erscheinen.“ Dieser naive Ausdruck hat mir einen köstlichen Augenblick bereitet. Du schreibst am Nachmittag, der Brief kommt nachts in St. Gallen zu einer Zeit an, wo keine Post mehr ausgetragen wird. Am nächsten Morgen aber soll Deine Auflösung im Druck erscheinen. Dir sollte es ein Leichtes sein, nachzurechnen, was vom Schreiben Deines Briefes an, alles mit dem Inhalt desselben zu geschehen hat, bis die Antwort gedruckt in Deiner Hand liegen kann. Unsere Schwarzkünstler leisten zwar flinke Arbeit, wenn es sein muß, aber gedankenschnell geht es doch nicht. Wir leben im Zeitalter der Elektrizität, also im Zeitalter der Wunder, vor denen der gewöhnliche Menschenverstand zuerst verständnislos steht. Man muß sich daher sagen, es sei nicht unmöglich, daß der ganze komplizierte Prozeß des Setzens, Druckens und Expedierens einmal unnötig wird, wo die Beiträge der Mitarbeiter nicht mehr geschrieben und der Post übergeben werden müssen, sondern wo der Verkehr mit der Redaktion ohne jedes sichtbare Hülfsmittel in jedem beliebigen Augenblick auf direktem Wege geschehen kann und wo der Letzteren Sprechen oder gar nur intensives Denken allein genügt, um dem einzelnen Leser den Inhalt der Zeitung zu übermitteln. Diesen Zeitpunkt erlebst Du vielleicht, aber mein treues Arbeitslämpchen wird dann schon längst für immer ausgebrannt sein. — Du hast die Rätsel in Nummer 12 richtig gelöst, trotzdem Deine Zeit, wie es scheint, gut in Anspruch genommen ist. Deine schöne „Mietze“ hat natürlich die verdiente Bewunderung geerntet. Das lebendige Pendant dazu mußt Du im Frühjahr in natura ansehen. Ich hoffe, die diversen Winterübel seien nun aus dem Felde geschlagen und sende herzliche Grüße von da nach dort.

Zweisilbige Charade.

Die erste Silbe sei oft teuer,
Wenn man sie dringend nötig hätt'.
Gut sollt' sie sein, schlecht will sie keiner,
Doch gibt sie jeder um die Wett'.
Die zweite dann hat wohl ein jedes
Von Euch, Ihr jungen Leserlein,
Ihr liebt sie auch. Ihr wär't verloren
Ohn' Euer Nest, sei's noch so klein.
Das Ganze ist aus Holz und Steinen
Zu seh'n in jeder braven Stadt.

Die erste Silbe wandert fleißig
Hinein — doch wendet sich das Blatt,
Wenn Ihr das Ganze wollt umdrehen.
Dann geht dies Ganze umgekehrt
Hinein in meine erste Silbe
Und steht und schmückt den heim'schen Herd. H. B.

Preis-Rebus
(für den Jahrgang 1902).

St e a i t n i e on H. B.

Auflösung des Setzrätsels in Nr. 1:

G	e	r	b	e	r
O	s	t	e	r	n
E	l	s	t	e	r
T	ü	b	a	c	h
H	u	m	m	e	l
E	r	l	a	c	h

Auflösung der Buchstabenrätsel:

I.

Kanton-Anton.

II.

Wagen, Adler, Elbe, Saale, Wolf.

III.

Heiter, Leiter, Scheiter.

Auflösung des Silbenrätsels:

Frauenfeld.

Auflösung des Zahlenrätsels:

Hamburg, Aarau, Marburg, Brugg, Umburu, Rabba, Gruma.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.